

Begriff der Hyle in Husserls Zeitlehre

: Erster Schritt für die Phänomenologie der Hyle

Seongkyeong JOUNG

Bergische Universität Wuppertal

*„Der Problemtitel, der die ganze Phänomenologie umspannt, heißt **Intentionalität**. Er drückt eben die Grundeigenschaft des Bewußtseins aus, **alle phänomenologischen Probleme, selbst die hyletischen, ordnen sich ihm ein**. Somit beginnt die Phänomenologie mit Problemen der Intentionalität“ (1913, Hua III/1, S.337, §146)*

*„Das große Thema der Transzendentalphilosophie ist **das Bewußtsein überhaupt als ein Stufenbau konstitutiver Leistungen**“ (1920/21 Hua XI, S.218)*

*„**das konkrete Ich hat in seinem Leben als Bewusstseinsleben beständig einen Kern von Hyle, von Nicht-Ich, aber wesentlich ichzugehörig. Ohne ein Reich der Vorgegebenheiten, ... konstituiert als Nicht-Ich, ist kein Ich möglich.** (zwischen 1925-1928, Hua XIV, S.379, Nr.19, Ms. B I 9 I)*

*„die **Urfakta der Hyle** (im weitesten Sinn); ohne die wäre keine Welt möglich und keine transzendente Allsubjektivität.“ (1931, Hua XV, S.385, Nr.22; Ms. E III 9, Bl.42-51)*

INHALTSVERZEICHNIS

I. Einführung in den Problembereich.....	4
1. Problematik der Hyle oder der Konstitution	
2. Zwei Arbeitsrahmen	
2.1. Vieldeutigkeit des Begriffs der Hyle	
2.2. Universalität der Korrelation von Noesis-Noema	
3. Fragen des Ausgangspunktes	
4. Grenze der jetzigen Untersuchung	
5. Ein kritischer Rückblick auf die vorangegangene Forschung	
II. Empfindungshyle und immanente Zeitobjekte – erste Periode	12
1. Zur Terminologie : Erste Formulierung des Begriff der Hyle	
2. Hyle als immanente Zeitobjekte in den Zeitvorlesungen(1904/5) und nachfolgenden Forschungen(~1911/12)	
2.1. Phänomenologische Reduktion zur immanenten Zeit : Ausschaltung der objektiven Zeit	
2.2. Beispiele des Tones und der Melodie als immanente Zeitobjekte	
3. Drei Stufen der Zeitkonstitution : Vom immanenten Zeitbewusstsein zur präimmanenten Dimensionen des zeitkonstituierenden Bewusstseins	
4. Bewusst-Sein des zeitkonstituierenden Bewusstseins	
III. Status der Hyle in den Konstitutionsstufen – zweite Periode	25
1. Übergang zur zweiten Periode und Änderung der Terminologien	
2. Die passive Intentionalität	
3. Ichliche Zeitlichkeit und hyletische Zeitlichkeit – Abbau- und Aufbauanalyse	
3.1. Abbau zur ursprünglichen Sinnlichkeit	
3.2. Aufbau zum wachen Ich	
3.3. Interpretation der Reduktionsstufen	
4. Hyletische Prinzipien der passiven Konstitution	
4.1. Assoziation als Bedingung der Möglichkeit der hyletischen Einheit	
4.2. Affektion der hyletischen Einheit und Antwortreaktion des Ich	
5. Urdaten oder Urpräsenz	
5.1. Urpräsenz als Vermittlung des Inhaltes und der Form	
5.2. Urdaten und Zeitgegenstand als Noemata	
6. Selbstbewusstsein des Urstroms	
6.1. Die nötigen Momente für das Bewusstsein des Stroms	
6.2. Urprozess mit zwei Richtungen : Entleerung und Erfüllung	
7. Urprozess : Bewusstseinsenerlebnis oder hyletisches Unbewusstsein?	
IV. Ur-Ich und Ur-Hyle in der lebendigen Gegenwart - dritte Periode	45
1. Zur Terminologie : Hyper-Komplexität des Begriffs der Hyle und des Ich als Leitfaden in den	

- C-Manuskripten.
2. Hyletische Urassoziation und hyletische Urströmung
 3. Der Urstrom der lebendigen Gegenwart des Ich
 - 3.1. Lebendige Gegenwart und Ich
 - 3.2. Urtümlichkeit des Strömens
 4. Urzeitigung des Ur-Ich und reflexive Zeitigung des phänomenologisierenden Ich
 5. Die doppelte Transzendenz der Selbstzeitigung und der Weltzeitigung aus dem Urstrom
 6. Ur-Hyle
 - 6.1. Urhyle und erweiterte Hyle: die naturalen Hyle
 - 6.2. Ich und Ichfremde – Ur-Ich und Ur-Hyle

V. Schlusswort.....61

1. Zusammenfassung unserer Arbeit
2. Antworten
3. künftige Aufgaben

LITERATURVERZEICHNIS

I. Einführung in den Problembereich

1. Problematik der Hyle oder der Konstitution

Die Frage nach der Hyle ist die Frage nach dem Äußeren, nach der Fremdheit in mir, ohne die ich nicht als ich selbst existieren kann. Denn die Hyle ist, was in mir, aber nicht ich ist, „Transzendenz in Immanenz“ – wenn wir die Bedeutung dieses Begriffs als das konzipieren können, was mir widersteht und nicht in mich absorbiert wird, was damit mich nicht zu einem in mir geschlossenen Wesen macht, was mich ein In-der-Welt-Sein, oder être-au-monde sein lässt, was meine Umwelt zu einer äußeren Welt macht.

Aber **diese vielfache Problematik der Hyle ist bei Husserls Phänomenologie unter der Problematik der Konstitution des Bewusstseins subsumiert.** Deswegen ist die Untersuchung der Hyle nur in der Untersuchung der Konstitution möglich, deren Problematik sie enthält. Hyle ist ein Name, die einen der Konstitution notwendigen Bestand bezeichnet, der aber einen viel weniger wichtigen Bestand als die Intentionalität angibt. In der Problematik der Konstitution behält die Hyle sich ihre Fremdheit und damit ihre Widerstandskraft vor, durch welche sie sich nicht von der Totalität absorbiert werden lässt, und damit gehorcht sie, als eine Komponente meiner Welt, der alle Konstitutionsschichten durchdringenden „Allwissenheit“¹ der Intentionalität. Das Korrelat zwischen Noesis und Noema, d.h. die Gegenseitigkeit des Ich und der Welt ordnet sich in die Funktion der Konstitution des Ich von erster Schicht der Konstitution bis zur ihren letzten Schicht ein.

Die beiden Schlüsselemente der Konstitution sind die intentionale Funktion des Bewusstseins und die Hyle als Inhalt. Unter diesen beiden ist der wichtige die intentionale Funktion. Wer Husserls Phänomenologie erforscht, würde der These zustimmen, dass die Intentionalität ein zentrales Thema ist, das alle Probleme der Phänomenologie umfasst. Intentionalität bezeichnet das Bewusstsein „von“, den Grundcharakter des Bewusstseins der Beziehung zur Welt durch die Noesis-Noema Korrelation von der grundlegendsten bis zur letzten Schicht der Genesis. Und damit bringt sie zum Ausdruck, dass das Bewusstsein kein

¹ Hua XXXIII, S.46

isoliertes solipsistisches Bewusstsein ist.

Nun versteht die Phänomenologie als transzendentaler Idealismus die Korrelation von Noesis-Noema als den Zusammenhang zwischen dem Konstituierenden und dem Konstituierten, zwischen dem Fundierenden und dem Fundierten. Bei dieser Anlage von erster Deutungsschema befindet sich die Hyle nicht auf der Noema-Seite, sondern der Noesis-Seite; Sie gehört erst zur konstituierenden, nicht zur konstituierten Seite. Trotzdem unterscheidet sie sich von der Noesis, und versteht sie sich als das, was den Stoff für die Funktion der Noesis liefert. Auf diese Weise charakterisiert sich die Hyle als Bestand auf der Noesis-Seite, aber in Asymmetrie als inerter Stoff, der sich von der intentionalen Funktion der Noesis unterscheidet.

Aber die Fragestellung der Konstitution ist nicht so naiv. Sie gibt sich nicht mit diesem schematischen Verständnis zufrieden, sondern geht weiter und hinterfragt den Status und den Ursprung der Hyle: Woher kommt diese Hyle? Ausgehend von dieser Frage beginnt Husserl zu verstehen, dass die Hyle von außerhalb des Bewusstseins kommt und sie innerhalb des Bewusstseins das Äußere des Bewusstseins in sich trägt. Das Bewusstsein braucht immer die Hyle als Träger dieser Äußerlichkeit, wenn es sein intentionales Objekt konstituiert. Wenn nun die Hyle, die eine Äußerlichkeit in sich trägt, sich bereits im Bewusstsein befindet, müsste die Weise fraglich sein, wie diese Hyle dem Bewusstsein gegeben wird. Bei dieser Fragestellung handelt es sich um eine andere Bedeutung der Konstitution: Konstitution der Hyle. Hyle erscheint sich als das Konstituierte, aber durch eine andere Intentionalität als die erste Intentionalität. Das heißt die passive Konstitution und die passive Intentionalität.

In diesen neuen Erklärungen, die mit der Entdeckung der Passivitätsdimension der Intentionalität einhergehen, ist die Problematik der Hyle jedoch nicht erschöpft. Denn Intentionalität ist durch und durch eine Form, eine Funktion, die alleine keinen Inhalt enthält, so dass sie immer die Hyle als ihren Inhalt benötigt, damit das intentionale Bewusstsein ein „Bewusstsein“ ist. In diesem Sinne gilt die Noesis-Noema Korrelation der Intentionalität-Hyle für alle Schichten der Konstitution. Und auf der Grundlage der Konstitutionsstufen besteht eine urtümliche Beziehung zwischen dem Ur-Ich und der Ur-Hyle, als grundlegendste Ich-Welt Beziehung, die alle Konstitutionen ermöglicht.

Unsere Forschung untersucht die Rolle des Begriffs der Hyle und ihre Auswirkungen

in Husserls Zeitlehre. Wir werden zeigen, wie die Probleme in den frühen Zeit-Vorlesungen(1904/5) mit der Entdeckung der Dimension der passiven Intentionalität in die Bernauer Manuskripten(1917/18) und den Vorlesungen über die passive Synthesis(1920-26) gelöst werden und damit die Problematik in Bezug auf die Hyle erweitert wurde, dass diese Problematik in den C-Manuskripten(1929-1934) von dreißiger Jahre in die Problematik des fungierenden Ich subsumiert wurde und dass dennoch sie selbst als ein sich nicht darauf zu reduzierender Bestand bleibt.

2. Zwei Arbeitsrahmen

Unsere Forschung bewegt sich auf zwei Grundgerüsten: 1) Vieldeutigkeit des Begriffs der Hyle und 2) Universalität der Korrelation von Noesis-Noema.

2.1. Vieldeutigkeit des Begriffs der Hyle

Bei Husserl ist der Begriff der Hyle vieldeutig, und er verwendet diesen Begriff ohne sorgfältige Überlegung, während die entsprechenden intentionalen Akte sorgfältig unterschieden werden. Die Hauptursache für diese Vieldeutigkeit der Hyle ist, dass sie ein Name für alle unbenannten Phänomene ist, die mit der Intentionalität als dem Hauptthema der Phänomenologie nicht erklärt werden. Aber in dieser Gleichgültigkeit gegenüber der Hyle können wir die konstitutiv verschiedenen Stufen der Hyle unterscheiden und eine durchlaufende Bedeutung als die in mir originäre Alterität finden. Das ist unser erstes wichtiges Ziel.

2.2. Universalität der Korrelation von Noesis-Noema

Die Universalität der Korrelation von Noesis und Noema ist das methodische Mittel, das wir für jenen Zweck verwenden werden, sowie für die These, die in diesem Artikel bewiesen wird.²

² Auf diese These weist Nam-in Lee in seiner herausragenden Arbeit *Husserls Phänomenologie der Instinkte* (insbesondere SS.37-43) hin und beweist sie durch seine gesamte Arbeit. Er zitiert die Passage der *Krisis(Hua VI)* „Das universale Korrelationsapriori“ und zeigt, dass die universale Korrelation von Noesis-Noema bis spät aufrechterhalten wird. Er behauptet, dass, insofern diese Korrelation nicht der Parallelismus von Vielheit-Einheit(zwischen dem konkreten noetischen Erlebnissen im Plural und dem noematischen Sinne im Singular), sondern derselben von Einheit-Einheit(zwischen dem spezifisch noetischen Erlebnissen im Singular und dem

Bei der Entwicklung der Untersuchung der Zeitlichkeit findet Husserl in einer zunächst als nicht intentionaler Stoff geltenden Empfindungshyle eine gewisse Intentionalität, d.h. die „passive“ Intentionalität, die sich wiederum auf die entsprechende Hyle bezieht.³

„Schließlich wird Noesis und Noema zum zentralen Problem, inwiefern dieser Unterschied überhaupt ein absoluter und nicht bloß relativer ist, wie ich anfangs eigentlich geneigt war anzunehmen, und inwiefern nicht im Letzten doch, wie notwendig, etwas Absolutes übrig bleibt, das klar zu bestimmen wäre.“ (Hua XXXIII, S.163)

Husserl weist in diesem Zitat darauf hin, dass die Korrelation von Noesis und Noema eben in der letzten Konstitutionsschicht nicht aufgegeben wird: „nicht im Letzten doch“ gibt es kein „Absolutes“. Bis zur letzten Schicht der Konstitution kann die Beziehung zwischen der Hyletischen und der intentionalen Funktion nicht auf eine Seite reduziert werden.

Tatsächlich kann die Universalität dieser Korrelation auf zwei Arten interpretiert werden: 1) Auf der letzten Konstitutionsebene wird das Bewusstsein auf eine unbestimmte Hyle bezogen, die als das Ichfremde der urpassiven Intentionalität entspricht. 2) Auf der letzten Konstitutionsebene zielt das Bewusstsein teleologisch durch alle Konstitutionsstufen hindurch auf den Gegenstand ab.

Die erste Interpretation, auf die wir uns besonders konzentrieren, ist, dass Husserl die zugrunde liegenden Korrelationen des urpassiven Ich und der urpassiven Hyle auf der letzten Bewusstseinssebene durch die genetisch-phänomenologische Untersuchung erklärt, die in der Bernauer Zeit begann. Und die letzte Interpretation erklärt den Grund, warum Husserl die aktive Leistung des Ich in der Zeitigung in der letzten Zeitspanne betonte.

noematischen Sinne im Singular) ist, ergibt sie sich auch in der Schicht der passiven Konstitution als Korrelat von passiver noetischen Funktion und ihrer Einheit. Wir stimmen voll und ganz dieser Behauptung zu und gehen daraus weiter. Aber im Gegensatz zu seiner Aufgabe, die darin besteht, "die Funktion der Instinkte in der genetischen Konstitution der Gegenständlichkeit zu erklären", fokussieren wir uns auf die Erklärung ihres Korrelats, der Hyle, damit suchen wir nach einem Weg, der über die Problematik der Konstitution hinausgeht.

³ Laut Sokolowski führt die Erweiterung der Theorie der Zeitlichkeit auf das gesamte Bewusstsein zu dem Schluss, dass Empfindungsdatum und Noesis nicht mehr zwei verschiedene Elemente sind, sondern ein immanenter Bewusstseinsfluss. "Sense data and noeses are no longer conceived as two distinct elements; they are now seen to be one immanent reality, one inner flow of consciousness. [...] Sense data can have an effect on constitution because they are no longer conceived as distinct from intentionality." (*The Formation of Husserl's Concept of Constitution*, p.211) - Sokolowski weist hier sehr zutreffend auf die Entdeckung der passiven Intentionalität in Empfindungshyle hin. Trotzdem stimmen wir nicht mit Sokolowskis Meinung überein, inwiefern das hyletischen Datum eben in dieser passiven Dimension die Natur der Äußerlichkeit beibehält, die von der intentionalen Funktion nicht absorbiert wird.

Das zweite Ziel dieser Arbeit und der weitere Weg dieser Arbeit ist es, die Korrelation von Noesis und Noema, die bis zur letzten Ebene der Konstitution reicht, genetisch-phänomenologisch zu verfolgen, und damit die letzte „urpassive“ Ebene zu erklären.

3. Fragen des Ausgangspunktes

Unsere Erforschung beginnt mit den folgenden grundlegenden Fragen:

- 1) Was bedeutet die Hyle in Husserls Phänomenologie? Der frühe Begriff der Hyle als Empfindungsdatum offenbart die Fluktuation und die Mehrdeutigkeit der Bedeutung durch die genetisch-phänomenologische Untersuchung. Gibt es eine kohärente Bedeutung in ihrer Mehrdeutigkeit?
- 2) Das Problem des Bewusstseins, d.h. des Zusammenhangs zwischen der Hyle und der Intentionalität in Bezug auf das Bewusstsein. Was ist bewusst?
 - 2-1) Ist sich der intentionale Akt seiner selbst bewusst?
 - 2-2) Ist die Hyle ihrer selbst bewusst? Kann die Hyle als der dem Bewusstsein sinnlich gegebene Inhalt ohne intentionale Form erscheinen? Wie wird Hyle vor der Intentionalität gegeben?
- 3) Die Frage nach der letzten(oder ersten) Ebene der Konstitution: Wie charakterisiert sich die letzte Ebene der Konstitution? Erscheint sie? Ist sie bewusst? Wenn so, ist sie intentional oder hyletisch? Sind der absolute Fluss oder das absolute Bewusstsein(ZB), Urprozess(Bernau) und Urstrom(C-Manuskripte) verschiedene Namen der gleichen Sache? Existiert die Korrelation von Noesis und Noema bis zur grundlegendsten Ebene? Wie?
- 4) Wie besteht die erste Fremdheit im Ich? Oder auf welche Weise konstituiert sie sich? Welche Rollen spielen bei der ersten Begegnung des Ich und des Fremden die Intentionalität, die das „Bewusstsein von“ bedeutet, und Hyle, die die Äußerlichkeit im inneren Bewusstsein bedeutet?

- 5) Wenn die Intentionalität, die in der passiven Synthese funktioniert, als passive Intentionalität bezeichnet werden kann, in welchem Sinne?

4. Grenze der jetzigen Untersuchung

Als ein Versuch, den Begriff der Hyle im Kontext der Zeittheorie Husserls zu verstehen, beschäftigt unsere Arbeit sich hauptsächlich mit den Texten Husserls über die Zeit von den frühen Schriften bis zu den späten: *Zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins*⁴[Hua X], *Bernauer Manuskripte*⁵[Hua XXXIII], *Analysen zur passiven Synthesis*⁶[Hua XI], und *C-Manuskripte*⁷[Hua Mat VIII]. Wir geben keinen systematischen und umfassenden Überblick über die betreffenden Texte. Dieser wurde bereits von mehreren anderen ausgezeichneten Studien durchgeführt (insbesondere Kortooms und Schnell) und zudem ist es in diesem kurzen Text schlichtweg nicht möglich. Wenn diese Arbeit jedoch jene Texte übergreift, ist der Grund dafür, dass unser zentrales Thema, die Hyle oder der Zusammenhang zwischen Hyle und Intentionalität, zentrale Bedeutung für die Klärung des Problems des Zeitbewusstseins hat. Auch auf andere Texte von Husserl (z.B. Hua I, II, III/1, XIV, XV, XIX, XXXIV, XXXIX, XLII und *EU*) wird insoweit teilweise verwiesen.

Unsere Untersuchung, die sich mit dem Begriff der Hyle zentral beschäftigt, bewegt sich im Verhältnis zum Begriff der Intentionalität, insofern dieser sich auf den Begriff der Hyle bezieht. Und der uns zu erforschende Begriff der Hyle ist die Gegebenheit und die Vorgegebenheit in der ersten Person Singular. Wir behandeln hier keine Themen, die aus der Perspektive der ersten Person Plural und der zweiten Person angesprochen werden könnten. Unsere Forschung über die Hyle bewegt sich also in der vorübergehenden und kurzlebigen Zeitlichkeit, aber weder in der niederschlägigen Zeitlichkeit noch in der Geschichtlichkeit des

⁴ *Zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins (1893-1917)*. (Ed. Rudolf Boehm). The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff, 1969.

⁵ *'Bernauer Manuskripte' über das Zeitbewußtsein (1917/18)* (Ed. Rudolf Bernet & Dieter Lohmar). Dordrecht, Netherlands: Kluwer Academic Publishers, 2001.

⁶ *Analysen zur passiven Synthesis. Aus Vorlesungs- und Forschungsmanuskripten, 1918-1926*. (Ed. Margot Fleischer). The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff, 1966.

⁷ *Späte Texte über Zeitkonstitution (1929-1934). Die C-Manuskripte*. (Ed. Dieter Lohmar). New York: Springer, 2006.

Individuums, der Gemeinschaft, und der Welt.

5. Ein kritischer Rückblick auf die vorangegangene Forschung

Die Problematik unserer Arbeit und ihre Artikulation wurden stark von Lee, Kortooms, Holenstein, Taguchi und Schnell beeinflusst. Darüber hinaus könnte man finden, dass in mehreren genetisch-phänomenologischen Untersuchungen zu Husserls später Zeitlehre, zur passiven Dimension der Konstitution und zur Intersubjektivität auch der Begriff der Hyle intensiv behandelt wurde. Und es gibt viele Untersuchungen, die auf eine Erklärung des Ich-Begriffs bei Husserl abzielen und in denen Hyle und Ich als untrennbares Begriffspaar aufgefasst und zusammen betrachtet werden. (Landgrebe, Held, Yamaguchi, Bégout, Rodemeyer, Kühn, Micali, Lohmar, Benoist, Housset, Depraz, Franck, Marbach, Zahavi)⁸

Unter ihnen haben wir viele Analyserahmen von Lees Arbeit⁹ ausgeliehen, die die Vielschichtigkeit der Hyle und ihre einzigartige Rolle bei der Konstitution der Welt in der Erklärung von Triebintentionalität beschreibt. Dank Kortooms systematischen Erklärung von Husserls Zeittheorie konnten wir uns in Husserls Labyrinth nicht verlieren.¹⁰ Holensteins systematische Beschreibung¹¹ der Implikationen des frühen Begriffs der Empfindungshyle und ihrer Überholung in seinem späten Begriff spielte eine wichtige Rolle für den Umfang unserer Untersuchung. Wir konnten uns von unserem Forschungsgebiet überzeugen dank der

⁸ Landgrebe, L. *Faktizität und Individuation: Studien zu den Grundlagen der Phänomenologie*. Felix Meiner Verlag, 1989; Held, K. *Lebendige Gegenwart: die Frage nach der Seinsweise des transzendentalen Ich bei Edmund Husserl, entwickelt am Leitfaden der Zeitproblematik*. Springer, 1966; Yamaguchi, *Passive Synthesis und Intersubjektivität*, Martinus Nijhoff, 1982; Bégout, *La généologie de la Logique*, Vrin, 2000; Rodemeyer, L. *Intersubjective Temporality*. Springer, Dordrecht, 2006; Kühn, R. *Husserls Begriff der Passivität. Zur Kritik der passiven Synthesis in der genetischen Phänomenologie*. K. Alber, 1998. Micali, S. *Überschüsse der Erfahrung: Grenzdimensionen des Ich nach Husserl*. Springer-Verlag, 2008; Lohmar, D. „Eine Geschichte des Ich bei Husserl – Mit Bemerkungen zum Ur-ich in Husserls späten Zeitmanuskripten“; Benoist, J. *Autour de Husserl: l'ego et la raison*. Vrin, 1994; Housset, E. *Personne et sujet selon Husserl*. PUF, 2015; Franck, D. *Chair et corps: Sur la phénoménologie de Husserl*. Ed. de Minuit, 1981; Marbach, E. *Das Problem des Ich in der Phänomenologie Husserls*. Springer-Verlag, 2013; Zahavi, *Self-awareness and alterity: A phenomenological investigation*. Northwestern University Press, 1999.

⁹ Lee, Namin. *Husserls Phänomenologie der Instinkte*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers. 1993, insbesondere SS.83-124.

¹⁰ Kortooms, Toine *Phenomenology of Time. Edmund Husserl's Analysis of Time-Consciousness*, Kluwer Academic Publishers, 2002.

¹¹ Holenstein, Elmar. *Phänomenologie der Assoziation zu Struktur und Funktion: eines Grandprinzips der passiven Genesis bei E. Husserl*. Diss. M. Nijhoff, 1972. Insbesondere SS.86-117

Forschung von Taguchi, welcher in seiner Untersuchung über das Problem des Ur-Ich¹² den Begriff der Ur-Hyle in Husserls später Lehre als urtümliche Fremdheit erläutert. Schnells akribische Erforschung¹³, die durch die „phänomenologische Konstruktion“ die präimmanente Dimension explizit freilegt, in der die Aporien der frühen Zeitlehre Husserls entdeckt und schließlich gelöst werden, hat uns viel gelehrt, um den Problembereich besser zu begreifen und unsere Problematik zu schärfen.

¹² Taguchi, S. *Das Problem des ‚Ur-Ich‘ bei Edmund Husserl*. Dordrecht: Springer, 2006, insbesondere S.214-232.

¹³ Schnell, A. *Temps et phénomène: la phénoménologie husserlienne du temps (1893-1918)*. Georg Olms Verlag, 2004. Insbesondere S.143-247.

II. Empfindungshyle und immanente Zeitobjekte – erste Periode

In Kapitel II untersuchen wir den Begriff der Hyle in der ersten Zeittheorie von Husserl. Zu dieser ersten Periode gehören 1) die *Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins* (1904/05), in denen das Deutungsschema von Ausfassung-Ausfassungsinhalt aus der Analyse des logischen Objekts (*Logische Untersuchungen*) und der Raum (*Ding und Raum*) auf die Analyse des Zeitobjekts angewandt wurde, 2) die Periode der nachfolgenden Forschungen bis 1911/12, während der die transzendente phänomenologische Reduktion (1907 in Göttingen Vorlesungen „*Idee der Phänomenologie*“), die Schwierigkeit der Anwendung des „Schemas“ auf die Zeitanalyse und das absolute Bewusstsein (oder Fluss) gefunden wurden, und 3) die der *Ideen I* (1913), in der die Formulierung der transzendentalen Phänomenologie erfolgte und Intentionaler Akt und Sensuelle Hyle als zwei reelle Komponenten der Erlebnisse des Bewusstseins bestimmt werden.

1. Zur Terminologie : Erste Formulierung des Begriff der Hyle

Husserl sagt in den *Ideen I*, dem Hauptwerk seiner mittleren Periode: „Der Strom des phänomenologischen Seins hat eine stoffliche und eine noetische Schicht.“ Danach spricht er nicht nur über die phänomenologische Analyse der noetischen Seite, sondern auch über die phänomenologische Betrachtung der hyletischen Seite. Doch dann fügt er hinzu: „Die unvergleichlich wichtigeren und reicheren Analysen liegen auf Seiten des Noetischen.“¹⁴ Die Vorrangstellung gegenüber der Hyle, die Husserl der noetischen Seite der Intentionalität zubilligt, ergibt sich aus dem Schema „Auffassung-Auffassungsinhalt“, von dem er sich seit den *Logischen Untersuchungen* bei der Interpretation der intentionalen Phänomene leiten lässt. In dieser Periode seines Denkens besteht für ihn das reelle innere Bewusstsein aus den Momenten der sensuellen Hyle – den „Empfindungsinhalten“ – und der intentionalen Morphe – der „beseelenden Auffassung“. Diesem Schema gemäß ist die Hyle nur eine machtlose Vorgegebenheit im Dienste der Konstitution eines transzendentalen Objekts.

Hyle ist jedoch kein Begriff, der von Anfang an richtig definiert und dann in Gebrauch genommen wurde. Zunächst war Hyle nur ein vorläufiger Name, der dem aristotelischen

¹⁴ Hua III/1, § 85, S. 196

Begriffspaar von Hyle und Morphe entlehnt wurde, für ein phänomenologisch entdecktes Bedeutungsfeld, aber noch ein „Hof der Unbestimmtheit“ blieb. Bevor Husserl sich mit dem Thema „Sensuelle Hyle, intentionale Morphe“ in §85 befasst, fügt er eine Anmerkung „Zur Terminologie“ hinzu und sagt: „daß in der anfangenden Phänomenologie alle Begriffe, bzw. Termini, in gewisser Weise in Fluß bleiben müssen, immerfort auf dem Sprunge, sich gemäß den Fortschritten der Bewußtseinsanalyse und der Erkenntnis neuer phänomenologischer Schichtungen innerhalb des zunächst in ungeschiedener Einheit Erschauten zu differenzieren.“¹⁵ Wir können nicht sicher sein, ob sich die Horizonte, die wir jetzt haben, „auf einer sehr weit fortgeschrittenen Entwicklungsstufe“ befinden. Zumindest wären wir aber in der Lage, die von Husserl selbst verwendeten Konzepte zu überprüfen und zu arrangieren. In den Vorlesungen und Forschungsmanuskripten zum Thema Zeitbewusstsein tauchte der Begriff „Hyle“ erstmals 1911 auf.¹⁶ Aber seit der Periode der *Logischen Untersuchungen* wurden bereits die Ausdrücke gefunden, die den Auffassungsinhalt zeigen und auf den der Auffassungsakt angewendet wird.

In der *Logischen Untersuchungen* beschreibt Husserl die Rolle der sensuellen Daten gegenüber der Intentionalität. Diese sensuellen Daten, die „sensuelle Inhalte“, „Empfindungen“, „darstellende Inhalte“, usw. heißen, lassen die Wahrnehmungsobjekte mit Hilfe der intentionalen Auffassung oder Deutung erscheinen.¹⁷ Dieses ist das Schema, das zu dieser Zeit in der Psychologie populär war.¹⁸ Unter Hinweis auf die Unzulänglichkeit des Begriffs der „primären Inhalte“¹⁹ nimmt Husserl in *Ideen I* den Ausdruck der „sensuellen Hyle“ an, der bestimmt wird als „einheitliche sensuelle Erlebnisse, Empfindungsinhalte wie Farbdaten, Tastdaten, Tondaten u. dgl., die wir nicht mehr mit erscheinenden dinglichen Momenten, Farbigkeit, Rauigkeit usw.“²⁰ Diese sensuellen Daten sind hier niemals die zu einem physischen Objekt gehörenden objektiven Elemente. Sie gehören nur zu den Erlebnissen.

¹⁵ Hua III/1, S.190

¹⁶ Hua X, §8, S.24; §42, S.89; Nr.53, S.225.

¹⁷ „Die Sachlage ist vielmehr die, daß die Empfindungen hier als darstellende Inhalte von Wahrnehmungsakten fungieren oder (wie es nicht ganz unmißverständlich heißt) daß die Empfindungen hier eine gegenständliche "Deutung" oder "Auffassung" erfahren.“(Hua XIX, S.406)

¹⁸ Sokolowski, *ibid.* p.55

¹⁹ Hua XIX/1, 708

²⁰ Hua III/1, S.192

Diese sensuelle Hyle ist auch verwandt mit der „intentionalen Materie“, „Aktmaterie“ oder „Urteilmaterie“ in den *Logischen Untersuchungen*, insofern jene den Inhalt des Aktes bedeutet, wenn sie auch eher den Bedeutungskern im logischen Sinne meint.²¹ Es ist hier anzumerken, dass diese Hyle eine Komponente des Erlebnisses ist, aber ausdrücklich angegeben wird, dass ihr die Intentionalität fehlt, die wesentlicher Charakter des Erlebnisses ist. Husserl sagt, Hyle unterscheidet sich von den „Erlebnissen, bzw. Erlebnismomenten, die das Spezifische der Intentionalität in sich tragen“ und „über jenen sensuellen Momenten“ liegt eine gleichsam „beseelende, sinngebende Schicht“²²: der sensuellen Hyle wird die Form der Auffassung, die sie beseelt, hinzugefügt, so dass Noema als ein eine intentionale Einheit konstituiert wird. Bei der Korrelation von Noesis und Noema ist das Noema immer von der Noesis konstituiert. Für die Erklärung des konstituierenden Phänomens sollten wir die Seite der Noesis artikulieren. Diese besteht zum einen aus der dem Bewusstsein vorgegebenen Hyle als Stoff und zum anderen aus dem intentionalen Akt, der die konstituierende Funktion der Form übernimmt. Also das Noema als intentionales Objekt des Bewusstseins unterscheidet sich wesentlich von der Hyle als dem reellen und immanenten Stoff: bei der Unterscheidung zwischen dem Konstituierenden und dem Konstituierten gehört die Hyle dem Konstituierenden zu. Trotzdem hat sie keine Funktion der Konstitution, sondern wird nur als Stoff für die Konstitution verwendet. Aber das Problem ist, dass **diese Hyle als reelle Komponente des Bewusstseins gleichzeitig eine dem Bewusstsein fremde Komponente und wiederum etwas Konstituiertes sein könnte. Insofern ist sie immanent für die Seite des Subjekts und gleichzeitig transzendent wie ein Gegenstand.** Allerdings wird diese Doppelheit des Begriffs der Hyle im frühen Kontext, den wir in diesem Kapitel betrachten werden, nicht ausreichend

²¹ In §20 der 5. Logischen Untersuchungen unterscheidet Husserl zwischen Urteilsqualität und Urteilmaterie. Z.B. die beiden Behauptungen ‚1+1=2‘ und ‚der 25. Juli 2019 ist Donnerstag.‘ haben als Behauptungen gleichen Urteilsqualität, aber unterschiedliche Materien. Demgegenüber hat die sekundäre Behauptung gleiche Materie mit der Frage wie ‚Ist Donnerstag, 25. Juli 2019?‘ und mit einem Wunsch wie ‚wenn der 25. Juli keinen Donnerstag wäre!‘, aber verschiedene Qualität. Nun bedeutet die Materie kein Gegenstand, sondern der „Sinn der gegenständlichen Auffassung“ (Hua XIX, S.430). Z.B. „die Vorstellungen das gleichseitige Dreieck und das gleichwinklige Dreieck“ oder ‚der Abendstern und der Morgenstern‘ sind „inhaltlich verschieden“, und doch sie sind beide „auf denselben Gegenstand gerichtet.“ (ibid, S.429) Der Unterschied der zwei verschiedenen Ausdrücke, die gleiche Gegenstände (Denotate) haben, aber keine Tautologie sind, beruht auf den verschiedenen Materien. (Hier könnte man sich an Freges Unterscheidung zwischen Bedeutung und Sinn erinnern.) Husserl definiert die Materie expliziter wie folgt: „was ihm (Akt) allererst die Beziehung auf ein Gegenständliches verleiht“ (ibid, S.429), „die im phänomenologischen Inhalt des Aktes liegende Eigenheit desselben“ (ibid, S.430) Hier verwendet Husserl den Begriff Materie in dem Sinne, dass sie als Inhalt oder Stoff für den Auffassungsakt bereitgestellt wird.

²² Hua III/1, S.192

hervorgehoben. Wenn es lediglich um diesen frühen Begriff der Hyle geht, können wir zwei Punkte enthüllen, die den Ausdruck „reell“ von Hyle konnotieren.

Erstens, mit der Konzeption „reell“ würde Husserl einen sensualistischen Repräsentationalismus vermeiden. Bei Husserl ist Empfindung „dem Bewusstsein reell immanente Gegebenheit und nicht real vermeinte Komponenten der transzendenten Dinge“, d.h., nicht intentional.²³ Umgekehrt, das, was Bewusstsein intendiert, ist der Apfelbaum außer unserem Bewusstsein, nicht die Empfindungen des Apfelbaums, die uns reell und immanent gegeben sind. Wenn die Empfindungen die intentionale Vorstellung des Apfelbaums wären, wäre der von uns wahrgenommene Apfelbaum eine Vorstellung in unserem Bewusstsein, kein wahrer Apfelbaum, und wäre die Welt, wo der Apfelbaum steht, eine im Bewusstsein eingeschlossene Welt. Unser Bewusstsein bezieht sich auf den echten Apfelbaum, nicht auf seine Vorstellungen in unserem Bewusstsein.²⁴

Zweitens, bei diesen realen Erlebnissen gibt es keinen Unterschied zwischen dem Empfinden und dem Empfundenen, während sich das Auffassen als intentionaler Akt von den Auffassungsinhalten unterscheidet, insofern der intentionale Akt aus sich herausgeht und etwas anderes als sich selbst mit Distanz vor sich legt: „Zwischen dem erlebten oder bewußten Inhalt und dem Erlebnis selbst ist kein Unterschied“, während das Noema sich von den Erlebnissen selbst unterscheiden kann und ein Gegenstand, „der nicht erlebt oder bewußt, sondern eben wahrgenommen, genannt usf. ist.“²⁵

Nun müssen die Phänomene, die zwischen den Einheiten mehrerer Sinnesdaten stattfinden, und die diese Einheiten ausmachen, zum Thema gebracht werden. Wenn dies berücksichtigt wird, wie verändert sich dann der Begriff der Hyle? Dafür müssen wir zuerst den Entwicklungsgang der Infragestellung der Empfindungshyle mit dem letzt-konstituierenden Bewusstsein bei der Untersuchungen des Zeitbewusstseins betrachten.

²³ Hua XIX/1, S.384-389 (5. Untersuchungen §11 a))

²⁴ wie Holenstein betont, bei der Vertiefung der Analyse lehnt Husserl wiederum diese Interpretation ab, indem sie als „Datensensualismus“, „ein Rest der alten Psychologie und ihres sensualistischen Empirismus“ betrachtet wird. (Holenstein, *Phänomenologie der Assoziation*, p.107) Diese Entwicklung wird in Kapitel III unserer Arbeit behandelt.

²⁵ Hua XIX/1, S.362 (5. Untersuchungen, §3)

2. Hyle als immanente Zeitobjekte in den Zeitvorlesungen(1904/5) und nachfolgenden Forschungen(~1911/12)²⁶

2.1. Phänomenologische Reduktion zur immanenten Zeit : Ausschaltung der objektiven Zeit

In Husserls Zeitlehre sind die phänomenologischen Reduktionen nicht einheitlich. Es gibt viele Arten von Reduktion. In den *Zeitvorlesungen*(1904/05) findet man die Reduktion von objektiver und weltlicher Zeit auf subjektive Zeit, genauer gesagt auf das innere Zeitobjekt. Bei der Entdeckung der transzendentalen Reduktion in 1907²⁷ reduzierte Husserl diese subjektive, aber bereits konstituierte Zeit auf das absolute Bewusstsein, das sie konstituiert. Und danach findet man in den *Bernauer Manuskripten*, den *C-Manuskripten* und den *Analysen zur passiven Synthesis* die Reduktionen auf „die ursprüngliche Sensualität“²⁸, auf „letzte Perzeptionen im Sinne hyletischer Daten“²⁹, auf das Ur-Ich, „auf die strömende Gegenwart“³⁰ usw.³¹ Unter diesen befasst sich dieses Kapitel mit den ersten beiden Reduktionen; die auf die immanente Zeit und auf die konstituierende Dimension des absoluten Bewusstseins.

2.2. Beispiele des Tones und der Melodie als immanente Zeitobjekte

Ein typisches Beispiel, das die innere Zeit unterschieden von der objektiven Zeit offenbaren

²⁶ Die Zeitvorlesungen von 1904 bis 1905 wurden von Edith Stein bearbeitet, die in der Zeit von Bernau (1917 bis 18) Husserls Assistentin war, und 1928 von Heidegger veröffentlicht. Aber diese Version besteht aus Texten, die zu verschiedenen Zeiten verfasst wurden, und berücksichtigt nicht die chronologische Änderung der Sichtweise von Husserl beim Fortschritt seiner Analyse. Es ist daher schwierig, seine ersten Analysen von der Entdeckung der Probleme und von ihrer Lösung der anderen Aporien zu unterscheiden. In der Tat könnte man feststellen, dass die Texte von 1904-05, seine Studien bis 1910 und sogar die Manuskripte der 1910er Jahre, insbesondere Bernau (§15, 18, 21, 24), sich ineinander mischen. Zum Beispiel werden die Analysen des absoluten Bewusstseins und der doppelte Intentionalität der Retention, die die Lösungsversuche für einige Probleme waren, und Erwähnungen über die Protention, die später entdeckt wurde, in den Text aufgenommen. Dieser Vorlesungstext wurde später in Teil A der Husserliana X veröffentlicht. Dank der überarbeiteten Texte in Teil B können wir nachvollziehen, wie sich das Denken Husserls chronologisch verändert hat und welche Begriffe und Probleme nach der Vorlesung aufgetreten sind. Unsere Arbeit behandelt diese Texte auf der allgemeinen Ebene, im Rahmen der Erforschung über das inneren Zeitbewusstsein und der Entdeckung des absoluten Bewusstseins.

²⁷ Hua II

²⁸ Hua XXXIII, S.275

²⁹ Hua Mat VIII, S.133

³⁰ Hua Mat VIII, S.138

³¹ Kim, Taehee. *Phänomenologische Überlegung über die Zeit – Neue Interpretation und Rekonstruktion der Zeitlehre Husserls*, Seoul: Philosophik, 2014, p.66 (verfasst auf Koreanisch)

kann, ist ein Ton oder eine Melodie³²: „Wir schalten jetzt alle transzendente Auffassung und Setzung aus und nehmen den Ton rein als hyletisches Datum.“³³ Der Ton, der „rein als hyletisches Datum“ erscheint, ist lediglich ein Ton, dem keine objektive Auffassung beseelt. Er ist kein physikalischer Klang, der die objektiven Zeitpunkte in einer objektiven Uhrzeit durchläuft, sondern ein Ton als Empfindung, die unserem inneren Bewusstsein gegeben ist. Husserl benennt ihn als „immanentes Zeitobjekt“. Obwohl dieses als „Objekt“ ausgedrückt wird, ist es kein noematisches, intentionales oder wahrgenommenes Objekt im Sinne eines von der objektivierenden Intentionalität konstituierten Objekts.³⁴ In Analogie zu räumlichen Objekten handelt es sich nicht um einen Apfelbaum als wahrgenommenes Objekt, sondern um eine innere Empfindung als ein einem Bewusstsein reelles Datum, bevor das Bewusstsein ein Apfelbaum auffasst, d.h. ein Bewusstseinsereignis.

Im Gegensatz zum räumlichen Sinnesinhalt offenbart sich die Eigenschaft des inneren Zeitobjekts als eine identische Gegenständlichkeit, wie eine Toneinheit. Diese Erscheinung des Tones unterscheidet sich natürlich von der äußeren Wahrnehmung eines Objekts, z.B. einer Geige, und auch von der Erfassung des Tones als einer der Geige gehörigen Eigenschaft, z.B. des Klangs der Geige. Es wäre möglich, dass wir ein Ton, den wir hören, nicht bestimmen: wir könnten nicht wissen, dass er ein Geigenton ist, oder dass er „Do“ ist. Trotzdem hören wir den Ton, der uns als eine Kette von Tonempfindungen und als eine zeitliche Einheit, die bestimmte zeitliche Ordnung hat, gegeben ist.

Ein Ton dauert: er besteht 1) in einer Dauereinheit des gesamten Prozess von Anfang bis Ende. In dieser Dauer wird er 2) als ein Identisches gehalten. Nebenbei wird er zeitlich verändert. Dieser Ton bleibt als Identisches und als Vergehendes während einer bestimmten Zeitspanne. Wir können die Eigenschaften von Zeitobjekten in Bezug auf die Entdeckung des zeitkonstituierenden Bewusstseins weiter untersuchen, indem wir ein Beispiel der Melodie nehmen, um die Eigenschaften des „zeitlich ausgedehnten“ Objekts deutlicher herauszustellen.

Stellen wir uns eine Klaviermelodie vor, die in einem Auditorium erklingt. Hier handelt

³² Natürlich sind alle anderen Arten von Empfindungen wie Farbe oder Geruch auch zeitlich ausgedehnt.

³³ Hua X, S.24

³⁴ Daher wird es später problematisch sein, dass der Akteleistung, die dieses immanente Zeitobjekt konstituiert, nicht die objektivierende Auffassung vom „Schema“ ist.

es sich um die Melodie, die wir zeitlich in unserem Bewusstsein erleben. Die Melodie dauert und entfaltet sich nacheinander in unserem Bewusstsein. Aber die Frage ist, ob unser Bewusstsein, wo dieses sukzessive Objekt bewusst ist, sukzessiv ist. Es scheint, dass wir ja sagen können, wenn wir uns daran erinnern, dass „die Wahrnehmung der Melodie im selben Moment beginnt, in dem die Melodie beginnt, und dass sie auch gerade im selben Moment endet, in dem sie endet“.³⁵ Das Problem ist jedoch nicht so einfach, denn selbst wenn die Phase gegenüber dem Bewusstsein fortläuft, kann man nicht sagen, dass das Bewusstsein dieser aufeinanderfolgenden Phase nacheinander gegeben ist. Husserl sagt, „Damit, daß der Reiz dauert, ist noch nicht gesagt, daß die Empfindung als dauernd empfunden wird, sondern nur, daß auch die Empfindung dauert. Dauer der Empfindung und Empfindung der Dauer ist zweierlei. Und ebenso ist es bei der Sukzession. **Sukzession von Empfindungen und Empfindung der Sukzession ist nicht dasselbe.**“³⁶ Hier unterscheidet Husserl die Zeitlichkeit des Aktes von der seines Gegenstandes in dem inneren Zeitobjekt. Das immanente Zeitobjekt braucht sein Bewusstsein. Wir können die Melodie als die nacheinander folgende hören, weil das zeitkonstituierende Bewusstsein sie als nacheinander folgende konstituiert.

Die Melodie läuft fort: Do-Re-Mi. Im Moment klingt ‚Re‘ jetzt, ‚Do‘ ist gerade vorbei und ‚mi‘ ist noch nicht angekommen. Aber das Bewusstsein ist dabei, den verschwimmenden ‚Do‘ gleichzeitig mit dem lebhaften ‚Re‘ und ‚Mi‘ als bald ankommenden zuzuhören. Husserl erklärt dieses Phänomen mit der dreifachen Einheit von „Retention - Urimpression – Protention“. Die Erfassung des immanenten zeitlichen Objekts erfolgt durch diese Struktur der dreifachen Einheit.

An dieser Stelle sollten wir auf zwei Punkte hinweisen. 1) Das innere Zeitobjekt ist eine Schicht, die die Universalität der Korrelation von Noesis-Noema zeigt, welche die gesamten Schichten der Konstitution durchdringt, jenseits der Aussage der *Logischen Untersuchungen*, dass bei der Empfindung sich das Erleben und das Erlebte nicht unterschieden werden. Das Zeitobjekt ist das „Objekt im Wie“³⁷, d.h. das zeitlich gegebene Hyle-Objekt, und das Bewusstsein gibt seine zeitliche Weise. Insofern ein Ton als hyletisches

³⁵ Gallagher & Zahavi, *The Phenomenological Mind*, p.72. Meine Übersetzung

³⁶ Hua X, S.12

³⁷ Hua X, S.27.

Datum ein gewisses „Objekt“ ist, das einen zeitlichen Charakter hat, ist er mehr als das zeitlose Datum und enthält das zeitlich erfassende Bewusstsein als dreifache Einheit von Retention-Urimpression-Protention, mit anderem Wort, „Vergangenheit-Jetzt-Nachher“. Sogar die Urimpression als „Dies“ erscheint mit einem Zeitpunkt von „jetzt“. Und das gilt nicht nur für den Ton, sondern für alle Arten von Empfindungen wie Farbe oder Geruch. Der Ton ist nur ein ausgezeichnetes Beispiel. Das Problem ist, dass diese zeitliche Erfassung kein objektivierender Auffassungsakt ist. Daher erkennen wir, dass 2) die Objektivität des immanenten Zeitobjekts nicht mehr durch Anwendung eines „Schemas“ erklärt werden kann. Das Problem der Hyle reduziert sich nicht einfach auf das Problem der nicht zeitlich einfach gegebenen Empfindungsdaten als reeller Komponente des Bewusstseins. Hyle ist ein Konstituiertes.

3. Drei Stufen der Zeitkonstitution : Vom Immanenten Zeitbewusstsein zur präimmanenten Dimensionen des zeitkonstituierenden Bewusstseinsflusses

Husserl präsentiert die Stufen der Objektivität in seinen Forschungsmanuskripten zwischen 1906-07³⁸ nach den Vorlesungen:

1. Der Fluß des „Bewußtseins“³⁹
2. Die präempirische „Zeit“ mit Vergangenheit, „Jetzt“, Nachher: und das präempirisch „Seiende“, das dauernde und sich verändernde (Ton als „Bewußtseinsinhalt“)
3. Die Stufen des empirischen Seins, des Seins der Erfahrung, das erfahrungsmäßig Gegebene und Gedachte, das Sein, das wir reale Wirklichkeit nennen. Das Reale sich im Vorrealen konstituierend.⁴⁰

Die dritte Schicht dieser dreistufigen Struktur ist die objektive Zeit, die wir „einklammern“, sobald wir die phänomenologische Zeit betrachten. Der zweiten Schicht entspricht die Schicht des inneren Zeitbewusstseins und des inneren Zeitobjekts, die wir im vorherigen Abschnitt 2 gerade besprochen haben. Aber was meint die erste Stufe?

³⁸ Siehe Hua X, S.462-463 textkritische Anmerkungen.

³⁹ In einem anderen Manuskripte aus dem Jahr 1911 stellt Husserl die folgenden Stufen mit den gleichen Absichten vor. Nun, was oben den „Fluss des Bewusstseins“ genannt wird, heißt „den absoluten zeitkonstituierenden Bewußtseinsfluß“(Hua X, S.73)

⁴⁰ Hua X, S.286-287

Sie meint: beim Phänomen des inneren Zeitobjekts wie dem Ton unterscheiden wir die Einheit des dauernden Tones als Identisches von seinem zeitlichen Vorgang als Ruhe oder Veränderung. Damit Zeitobjekte in zeitlicher Reihenfolge nacheinander gegeben werden, muss es nicht nur einen Zeitpunkt wie ‚Vorher, Jetzt, Nachher‘ als das den Objekten Zeitpunkt gebende Bewusstsein geben, sondern es muss auch in einem kontinuierlichen Fluss gegeben werden. Dieser Fluss ist das beständige und kontinuierliche Entspringen der ursprünglichen Gegenwart, aus der alle anderen zeitlichen Modalitäten entstehen, und insofern ist er vorzeitlich und absolut. Aber es ist nur eine bildliche und unzureichende Vorstellung, diese Sache als ‚Fluss‘ zu bezeichnen.⁴¹ ‚Es ist die absolute Subjektivität und hat die absoluten Eigenschaften eines im Bilde als ‚Fluß‘ zu Bezeichnenden, in einem Aktualitätspunkt, Urquellpunkt, ‚Jetzt‘ Entspringenden usw. [...] Für all das fehlen uns die Namen.‘⁴²

Das Problem ist jedoch noch nicht gelöst, beginnt aber hier. Die Frage, wie sich dieser absolute Bewusstseinsfluss im Bewusstsein manifestiert, d.h. das Problem der ‚Konstitution‘ dieses absoluten Bewusstseinsflusses, wird erneut aufgeworfen. Tatsächlich befinden wir uns mit diesem Problem zwischen Szylla und Charybdis. Denn die beiden sind problematisch in der Hinsicht, entweder bewusst zu sein oder nicht bewusst zu sein. Wenn es bewusst ist, fällt es in eine bereits konstruierte Zeit; Wenn es nicht bewusst ist, kann es nicht erklärt werden, dass es keine metaphysische Voraussetzung, sondern ein ‚Bewusstsein‘ ist, denn ‚das Bewußtsein ist nicht nur, sondern es ist bewusst.‘⁴³

4. Bewusst-Sein des zeitkonstituierenden Bewusstseins

In der Vorlesung ‚Einführung in die Erkenntnistheorie und Logik‘ von Wintersemester 1906/07 unterscheidet Husserl die drei Bedeutungen des Bewusstseins als Erlebnis, als intentionales Bewusstsein und als attentionales Bewusstsein.⁴⁴ Während die dritte Bedeutung von der Unterscheidung der zweiten Bedeutung im Detail herrührt, unterscheidet sich deutlich von den zweiten und dritten Bedeutungen die erste Bedeutung, die das vorphänomenales

⁴¹ In den C-Manuskripten nennt Husserl das ‚strömende Gegenwart‘, ‚lebendige Gegenwart‘.

⁴² Hua X, S.75

⁴³ Hua XXXIX, S.15

⁴⁴ Hua XXIV, S.243-252

Urbewusstsein ist.

Nach der allgemeinsten Definition ist das Bewusstsein immer „Bewusstsein von“. Mit anderen Worten, das Bewusstsein bezieht sich immer auf etwas, und diese Beziehung heißt Intentionalität. Es ist ein objektiv auffassendes oder apperzeptives Bewusstsein. Was in diesem intentionalen Bewusstsein erscheint, ist ein Objekt, entweder auf die Weise der Aufmerksamkeit oder der Unaufmerksamkeit. Von diesem intentionalen Bewusstsein unterscheiden sich die Erlebnisse, die sich bereits in den *Logischen Untersuchungen* (5. Untersuchungen §1~§9) befinden.⁴⁵ Von dem Bewusstsein als Erlebnis sagt Husserl, „die Dingerscheinung (das Erlebnis) ist nicht das erscheinende Ding.“⁴⁶ Obwohl „die Erscheinungen selbst nicht erscheinen, werden sie erlebt. „Als dem Bewußtseinszusammenhang zugehörig, erleben wir die Erscheinungen, als der phänomenalen Welt zugehörig, erscheinen uns die Dinge.“⁴⁷ Husserl, der zu dieser Zeit die transzendente phänomenologische Reduktion noch nicht entdeckt hatte, unterscheidet nicht zwischen dem erlebten Inhalt und dem Erlebnis selbst. „Das Empfundene z. B. ist nichts anderes als die Empfindung.“⁴⁸ Demgegenüber unterscheidet Husserl zwischen dem erlebten inneren Objekt und dem das innere Objekt konstituierenden Zeitstrom als „absolutem Bewusstsein“ durch die Reflexion über das präreflexive Urbewusstsein, „das Vorphänomenale“.⁴⁹ Hier ist darauf hinzuweisen, dass sich das „absolute Bewusstsein“ vom „immanenten Wahrnehmen als Akt unterscheidet. Denn im Zeitstrom des „absoluten Bewusstseins“ „konstituieren sich [die] Akte des immanenten Wahrnehmens.“⁵⁰ Im Jahr 1909 nennt Husserl dieses absolute Bewusstsein „absolute Subjektivität“⁵². Aber wie wir im vorherigen Abschnitt festgestellt haben, ist das Problem, dass es immerhin als das absolute „Bewusstsein“ genannt wird. „Also konstituiert

⁴⁵ Auch hier (Hua XIX/1, S.356) unterscheidet Husserl die drei Bedeutungen des Bewusstseins, wobei die Unterscheidung leicht unterschiedlich ist: 1) Bewusstsein als Erlebnis 2) Inneres Gewahrwerden dieses Bewusstseins 3) Intentionale Erlebnisse

⁴⁶ Hua XIX/1, S.359

⁴⁷ Ibid, SS.360-361

⁴⁸ Hua XIX/1, S.362

⁴⁹ Hua XXIV, S.245

⁵⁰ Ibid, S.246

⁵¹ Über die innere Wahrnehmung, Siehe §5 von 5. *Logische Untersuchungen* (Hua XIX/1, S.365-367) und die Beilage „Äußere und innere Wahrnehmung“ (Hua XIX/2, S.751-775). Wie Schnell in *Temps et Phenomene* (p.148) erwähnt, ist in dieser Vorlesung (1906/7) die dreistufige Struktur noch nicht explizit. Zumindest kann man aber nicht sagen, dass Husserl darüber nicht zu diesem Zeitpunkt nachgedacht hat.

⁵² Hua X, S.371

sich nicht auch der Bewußtseinsfluß im Bewußtsein als Einheit?“⁵³

Sehen wir uns zunächst an, wie „A ist bewusst“ bei Husserl verwendet wird. Wenn das Bewusstsein auf sein Gegenstand gerichtet ist, ist der Gegenstand bewusst, oder das Bewusstsein von Gegenstand? Bei Husserl ist das Bewusstsein bewusst, nicht der Gegenstand.⁵⁴ Das, was bewusst ist, ist der intentionale Akt oder seiner Empfindungen.⁵⁵ Aber das absolute Bewusstsein ist weder ein Akt noch eine Empfindung. Es differenziert sich vom objektivierenden Bewusstsein und von der ihm gegebenen Empfindung. Es charakterisiert sich doch als ein Bewusstsein.

Bei diesem Problem muss der Zusammenhang mit der Intentionalität ebenfalls berücksichtigt werden. Wenn „alle Erlebnisse in irgendeiner Weise an der Intentionalität Anteil haben“⁵⁶, intendiert der objektivierende Akt das Objekt und das passive Erlebnis intendiert die passiv konstituierte Einheit. Sie sind bewusst, während sie sich auf ihre Objekte bezieht. Aber ist das absolute Bewusstsein ein intentionales Erlebnis, wenn es auch in jedem Sinne kein Objekt gegenüber dem absoluten Bewusstseins gäbe? Wie könnte diese Art von Bewusstsein ohne Objekt intentional oder bewusst sein?

Husserls Antwort darauf ist die Selbstkonstitution der Längsintentionalität der Retention.⁵⁷ „Vermöge der Stetigkeit der retentionalen Abwandlungen“ konstituiert sich im Bewusstseinsfluss die Einheit des Flusses selbst „als eine eindimensionale quasi-zeitliche Ordnung“⁵⁸. Wenn das absolute Bewusstsein als „urquellpunktes Jetzt“ und „Fluss“⁵⁹ bewusst ist, sollte es bewusst sein, dass jetziges Jetzt und vorheriges Jetzt ein kontinuierliches Jetzt sind. Deswegen muss jetziges Jetzt nicht nur entspringen, sondern auch vorheriges Jetzt halten. (Und aus dieser Haltung entsteht die Retention.) Denn wenn es nur beständig entspringendes Jetzt gäbe und dieses sofort als kein Jetzt verschwände, gäbe es keine Folge von Jetzt und kein

⁵³ Hua X, S.378

⁵⁴ „[...] so ist dieser Gegenstand in dem hier festzulegenden Sinne nicht erlebt oder bewußt, sondern eben wahrgenommen“ (Hua XIX, S.362)

⁵⁵ „Was es[Bewusstsein] in sich findet, was in ihm reell vorhanden ist, das sind die betreffenden Akte des Wahrnehmens, Urteilens usw. mit ihrem wechselnden Empfindungsmaterial, ihrem Auffassungsgehalt.“(ibid, S.361-362)

⁵⁶ Hua III/1, S.187

⁵⁷ Hua X, S.80-83; 378-382

⁵⁸ Hua X, S.82

⁵⁹ Hua X, S.371

Bewusstsein von Fluss. Damit der Fluss nicht nur ein Fluss, sondern auch ein Bewusstsein von Fluss ist, sollte er auf solche Weise einheitlich konstituiert werden, und könnte insofern bewusst sein. Nur in diesem Bewusstsein des Flusses kann die zeitliche Position des immanenten Zeitobjekts und seine Zeitmodalitäten definiert werden. Dieses absolute Bewusstsein als ein ständiger Ursprung des Jetzt sollte jedoch als eine Schicht, die die Einheit dieses Flusses ermöglicht, aber sich selbst eine nicht-zeitliche Schicht bleiben. Während die Konstitution der Einheit des Bewusstseinsflusses zu einem einzigen Bewusstsein die Leistung der Längsintentionalität der Retention ist, die „Retention von der gesamten Momentankontinuität der kontinuierlich vorangegangenen Phase des Flusses“⁶⁰ ist⁶¹, ist die andere Konstitution der innerzeitlichen Einheit des Tones als inneres Zeitobjekts die Leistung der Querintentionalität. Das ist eine doppelte Intentionalität in einem einzigen Bewusstseinsfluss. „Es ist der eine, einzige Bewusstseinsfluss, in dem sich die immanente zeitliche Einheit des Tons konstituiert und zugleich die Einheit des Bewusstseinsflusses selbst.“⁶²

Somit sind wir nun in der Lage, die bisherigen Diskussionen wie folgt zusammenzufassen:

1. Der absolute Fluss ist das zeitkonstituierende Bewusstsein, das konstante und unwandelbare Ur-Jetzt ist.
2. Wenn dieser Fluss selbst nun bewusst ist und in ihm die Zeitpunkte von Vorher – Jetzt – Nachher oder die Vorgänge bewusst werden, ist es bereits eine konstituierte immanente Zeit. Aber diese immanente Zeit konstituiert sich immer mit ihrem immanenten Zeitobjekt durch die doppelte Intentionalität der Retention. Die erste Stufe als zeitkonstituierende trennt sich nicht von dieser zweiten Stufe der immanenten Zeit ab, aber unterscheidet sich davon in dem Sinne, dass sie nicht zeitliche und innere Zeit konstituierende absolute Schicht ist.
3. Wenn wir das immanente Zeitobjekt betonen, können wir sagen, dass das

⁶⁰ Hua X, 81

⁶¹ „Diese präphänomenale, präimmanente Zeitlichkeit konstituiert sich intentional als Form des zeitkonstituierenden Bewusstseins und in ihm selbst“ (Hua X, S.83)

⁶² Hua X, S.80

Bewusstsein des Vorgangs immer als vorgehender Inhalt bewusst ist. Mit anderen Worten gibt es keinen Vorgang ohne sein Inhalt, der entweder erfüllt oder leer sein kann. Und das immanente Zeitobjekt ist ein Identisches und die Zeitmodalitäten dieses Identischen verändern sich. Diese Veränderungsweise ist die immanente Zeit und das, was sie konstituiert, ist der absolute Bewusstseinsfluss als das zeitkonstituierende Bewusstsein.

Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass jeder dieser Momente die abstrakten Bestände sind, die sorgfältig für die phänomenologische Deskription vom Phänomen der konkreten Tondauer abgegrenzt wurden. Das, was bewusst ist, ist die konkrete Tondauer, weder die identische Toneinheit, noch das immanente Zeitbewusstsein, noch das dieses konstituierende absolute Bewusstsein.

III. Status der Hyle in den Konstitutionsstufen – zweite Periode

„Der Weg der radikalen phänomenologischen Untersuchung muß dem Stufenbau der Konstitution folgen, und sie selbst muß ihn aufsuchen und heraussteilen.“ (Hua XI, S.219)

„Als Grundstruktur anzusprechen ist die universale Gegenstandsstruktur „für uns Welt,, die genetisch zurückweist auf die Konstitution, zu deren universaler Struktur Hyle und Funktion gehört.“ (Hua XXXIX, BL.I, S.17 / A VII 13, Bl.65-68, um 1920)

Im Kapitel II betrachteten wir durch Husserls Zeitanalyse der ersten Periode die Eigenschaften des inneren Zeitobjekts, das erst zum hyletischen Empfindungsdatum des Schemas gehört, aber darüber hinaus vom zeitkonstituierenden Bewusstsein konstituiert wird. Nun werden wir den Begriff der Hyle aus den Bernauer Manuskripten(1917-18) bis zur Vorlesungen über die passive Synthesis(1920-26) im Hinblick auf die Abstufung der Konstitutionsschichten der Hyle in Betracht ziehen.

1. Übergang zur zweiten Periode und Änderung der Terminologien

Das Hauptproblem der ersten Periode der Zeittheorie Husserls war, „wie das absolute Bewusstsein als Urstrom sich zur zeitlichen Einheit erscheinen kann“⁶³, d.h. wie die zuniederste Schicht der Konstitution bewusst wird. Während jenes Problem nicht vollständig gelöst ist und sich fortsetzt, führt die zentrale Frage in der Bernau-Periode zur Frage, „wie die Intentionalität im Urstrom fungieren kann“.⁶⁴ Während in den nachfolgenden Studien der Zeitvorlesungen der absolute Fluss „absolute Subjektivität“ war, erscheint dieser Fluss, d.h. Urprozess oder Urstrom in den Bernauer Manuskripten als eine ichlose, urpassive Schicht. Die Idee aus dem Jahr 1911 der doppelten Intentionalität der Retention (Quer- und Längsintentionalität) als die Operationsweise des letztkonstituierenden Flusses führt zur Idee eines Stroms „zweifacher Intentionen“ des „Sachbewusstseins“ und des „Bewusstseins von sich selbst und seinem intentionalen Prozess“⁶⁵. Außerdem wird die Analyse der Protention als

⁶³ Kortooms, *Phenomenology of Time*, p,267

⁶⁴ *ibid*

⁶⁵ Hua XXXIII, S.41-42

das „Neu-Auftretende“⁶⁶ wichtig: nicht nur die „negative“ intentionale Gradualität der Retention, sondern auch die „positive“ intentionale Gradualität der Protention⁶⁷, die ausgehend von etwas völlig unbestimmten die Tendenz der Erfüllung hat. Husserl nennt in Bernauer Periode den Prozess, der sich selbst und gleichzeitig die Zeitlichkeit des inneren Objekts konstituiert, „passive“ Intentionalität und „passives Gezogensein“.⁶⁸

Was uns interessiert, ist hier die Vielschichtigkeit und Vieldeutigkeit der Hyle, die sich aus dieser Erweiterung des Bedeutungsbereichs der Intentionalität von objektivierender zu passiver und nicht-objektivierender Intentionalität abzeichnen. In der genetisch-phenomenologischen Analyse, die in der Bernauer Periode beginnt, werden die Begriffe „Hyle“ und „hyletisch“ sehr häufig und auf nicht eindeutige Weise verwendet. (In den Zeitvorlesungen und ihren Folgenstudien treten die Wörter „Hyle“ und „hyletisch“ nur dreimal auf, um die Empfindungsdaten anzuzeigen.) Nun weist das Hyletische nicht nur auf das Empfindungsdatum, sondern auch auf die ihn einschließenden und konstituierenden passiven Schichten der Intentionalität hin.

Wir haben bereits in Kapitel II gesehen, dass der Begriff der Hyle erst so verwendet wurde, dass er 1) ein dem Bewusstsein reelles Empfindungsdatum im Unterschied zu einem anderen reellen Bewusstseinsbestand des objektivierenden intentionalen Akts bezeichnete. Aber bei der Analyse der inneren Zeitobjekte wird offenbar, dass die Hyle dem Bewusstsein nicht schlechthin gegeben ist, sondern dass es sich um das der Hyle die Zeitlichkeit gebende Bewusstsein handelt. Unter Beibehaltung der ersten Bedeutung bezeichnet Husserl nun 2) die gesamten passiven Dimensionen, die die innere Zeit und die inneren Empfindungseinheiten zeitlich und material konstituieren, als „hyletisch“ im Gegensatz zu den aktiven Leistungen. Es ist aber anzumerken, dass der Begriff „Hyletisch“ einen vorläufigen Charakter hat, wenn er für passive Dimensionen verwendet wird und dass wiederum Unterscheidungen zwischen den ichlichen und den hyletischen Seiten gefunden werden können. Bei der Vertiefung der passiven Synthesen zeigt sich, dass die ichlichen und hyletischen Seiten nach den passiven Konstitutionsstufen vielschichtig relativiert werden. In einem Manuskript aus den Jahren

⁶⁶ Hua XXXIII, S.12

⁶⁷ Hua XXXIII, S.43

⁶⁸ Hua XXXIII, S.276

zwischen 1925 und 1928 schreibt Husserl: „Ich und Bewusstsein ist nicht denkbar ... ohne eine Hyle, ein Begriff, der sich relativieren lässt.“⁶⁹ Daneben taucht in den Manuskripten der dreißiger Jahren 3) der Begriff der Ur-Hyle als das ursprüngliche Weltliche auf, gegenüber dem Ur-Ich: darauf werden wir im nächsten Kapitel näher eingehen. In Kapitel III, das sich mit der zweiten Periode befasst, konzentrieren wir uns auf die zweiten Bedeutungen in den Bernauer Manuskripten und um die detaillierten Abstufungen des Begriffs des Hyletischen aufzuzeigen, bearbeiten wir die Texte über die Assoziation und die Affektion in Husserliana XI.

Bevor wir zum nächsten Abschnitt übergehen, möchten wir darauf hinweisen, dass sich in den Bernauer Manuskripten nicht nur die Hyle, sondern auch die anderen Hauptkonzepte ändern: Urimpression der Zeitvorlesungen heißt jetzt Urpräsenz; Das absolute Bewusstsein oder der absolute Bewusstseinsfluss heißt Urprozess oder Urstrom; das inneren Zeitobjekt heißt nicht mehr „Objekt“, sondern „Ereignis“ und sein inneres Bewusstsein heißt Erlebnis.⁷⁰

Mit diesen Konzeptionen fassen die Herausgeber Husserls Hauptproblematiken in den Bernauer Manuskripten wie folgt zusammen: es ist fraglich, „ob es sich im Verhältnis zwischen ‚Urprozess‘ und zeitlichen ‚Ereignissen‘ wirklich um einen Konstitutionszusammenhang handelt“, „ob dieser ‚Urprozess‘ und diese ‚Ereignisse‘ wirklich zwei verschiedenen Stufen des Bewusstseins angehören.“, „ob die ‚Ereignisse‘ im ‚Urprozess‘ tatsächlich als (immanente) Gegenstände zur Abhebung und Erfassung gelangen“, und ob „die Bezeichnung des Urprozesses als eine Art des intentionalen Bewusstseins“ angesehen werden kann.⁷¹

2. Die passive Intentionalität

Erinnern wir uns an die doppelte Intentionalität in der Husserliana X, welche aus der Querintentionalität, die das innere Zeitobjekt konstituiert, und der Längsintentionalität, die das Selbstbewusstsein des Flusses konstituiert, besteht. Es sollte jedoch beachtet werden, dass mit diesen beiden „Intentionalitäten“ nicht Intentionalität im ursprünglichen Sinn verstanden

⁶⁹ Hua XIV, S.379, Nr.19, aus dem Konvolut B I 9 I

⁷⁰ Hua XXXIII, „Einleitung der Herausgeber“, S.XXXV-XXXVI

⁷¹ Hua XXXIII, „Einleitung der Herausgeber“, S.XXXVII

werden darf, wenn wir uns „Intentionalität“ als Bewusstsein „von“, d.h. als eine intentionale objektivierende Funktion des Aktes vorstellen. Denn sie ist keine objektivierende Intentionalität, sondern findet sich im Empfindungserlebnis. Wie verstehen wir das? Müssen wir entweder die Konnotation der Intentionalität dadurch erweitern, dass wir diese andere Art der Intentionalität als echte Intentionalität annehmen, oder sie nur als eine Analogie, eine vorläufige und unvollständige Konzeption betrachten? Husserl wählt den ersten Weg. Bereits 1913 begreift Husserl in den *Ideen I* bei der Bestätigung der Definition der Intentionalität als ‘Bewusstsein von‘ in ihr nicht nur explizite Cogitationes, sondern auch potenzielle Cogitationes mit ein, die aktuelle oder inaktuelle, innere oder äußere Hintergrunderlebnisse, eben ohne ichlichen Vollzug umfassen.⁷² In diesem Kontext erscheint die Verwendung des Begriffs der „passiven Intentionalität“⁷³ in der Bernau-Periode und in den zwanziger Jahren nicht als unangemessen. Zu dieser Zeit wird der Urprozess des Bewusstseins⁷⁴ in seiner Erfüllung und Entfernung, die passive Tendenz⁷⁵ vor der Erinnerung und die Konstitution der immanenten Zeit und objektivierten Immanenz⁷⁶ ebenfalls als eine Art Intentionalität angesehen. Aber gleichzeitig drückt Husserl diese passive Intentionalität in Form von „hyletisch“, „ichlose Sensualität“ aus. Tatsächlich überspannt dieser Bereich der intentionalen oder hyletischen Passivität die Einheit der Empfindungsdaten und die unterste Schicht des Urstroms.

4. Ichliche Zeitlichkeit und hyletische Zeitlichkeit – Abbau- und Aufbauanalyse⁷⁷

Der Begriff des Urprozesses, der früher das absolute Bewusstsein bezeichnete, wird nun bei der Unterscheidung zwischen passivem und aktivem Bewusstsein als Kennzeichnung für das passive Bewusstsein und Nicht-Ichliches verwendet, welches manchmal auch

⁷² Hua III/1, S.188-189

⁷³ Hua XXXIII, S.276

⁷⁴ Ibid, S.6

⁷⁵ Ibid, S.380

⁷⁶ Hua XI, S.210

⁷⁷ Abbau- und Aufbauanalyse, die die Bewusstseinsstufen von der konkreten Wahrnehmung der Lebenswelt bis zur genetisch untersten Schicht des Bewusstseins abbaut und diese wiederum von unten nach oben aufbaut, diese Terminologien befinden sich häufig in den C-Manuskripten, aber wenig in den Bernauer Manuskripten. Die Arbeit von Lee, die diese Analyse methodisch verdeutlichte und nutzte, hat uns sehr geholfen. (Siehe *Husserls Phänomenologie der Instinkte*, S.74-78)

„hyletisch“ genannt wird, sowie die Empfindungen als das „reelle hyletische Datum“⁷⁸ auch Hyletisches genannt werden. Dieses hyletische Moment liegt aber im Kern des Bewusstseins, indem es zum Jetztbewusstsein gehört.⁷⁹ Wir müssen nicht nur die konstitutive Schicht dieses reellen hyletischen Datums klären, sondern es auch von dem Kontext unterscheiden, in dem die passive Ebene der Bewusstseins „hyletisch“ genannt wird. Dafür werden wir eine Art der Reduktion verfolgen, die Husserl im Text 14 der Husserliana XXXIII darlegt.

3.1. Abbau zur ursprünglichen Sinnlichkeit

Die Reduktion, die Husserl im Text 14 entwirft, unterscheidet sich von den Reduktionen auf die immanente Zeit und auf die konstituierende Dimension des absoluten Bewusstseins, die wir in vorherigen Kapitel betrachtet haben. Jetzt führt er eine Reduktion „auf die ursprüngliche Sensualität“ durch. Von der Schicht der Lebenswelt aus, wo das wache Ich tätig ist, machen wir nun „die Abstraktion von einem Ich und allem Ichlichen.“ Wenn wir davon eine Schicht abbauen, gewinnen wir eine passive Schicht. Nennen wir sie die Affektionsebene. Auf dieser Ebene befinden sich „Empfindungsdaten und sinnliche Gefühle“, „Sinnliche Triebe“, „Affektionen auf das Ich“, „passives Gezogensein des Ich“, „sinnliche Realisationen“, „Triebhandlungen“, usw. Sie gehört zur „Sphäre der Reize“, „Irritabilität“. Aber diese Sphäre ist noch nicht „völlig ichlos“, da an ihr das Ich auf irgendeine passive Weise beteiligt ist.

Für eine vollständige Abstraktion des Ichlichen baut Husserl eine weitere Ebene ab und entlarvt die „völlig ichlosen sinnlichen Tendenzen“. Durch diese zweite Abstraktion erwerben wir nun den Bereich der Assoziation, „sinnliche Tendenzen der Assoziation und Reproduktion“ als völlig ichlose unterste und dunkelste Schicht, die auch „ursprüngliches Zeitbewusstsein“ als „passive Intentionalität“ beinhaltet. Hier besteht die Passivität des ursprünglichen Zeitbewusstseins mit der Passivität der ursprünglichen Sensualität.⁸⁰

3.2. Aufbau zum wachen Ich

Husserl, der durch die Arbeit der Abbauanalyse die „ichlose“ passive Ebene entdeckt hat, führt nun den Aufbau erneut durch. Sobald er das Ich und die Ich-Polarisierung in Betracht zieht,

⁷⁸ Hua XXXIII, S.161

⁷⁹ Ibid, S.162

⁸⁰ Ibid, S.275-276

wird die abgebaute zweite Schicht als Reich der Affektionen und Reaktionen wiederhergestellt. Diese zweite Schicht setzt die Passivität der ursprünglichen Sensualität, die wir an der untersten Ebene gefunden haben, voraus.

Er thematisiert nun die dritte Stufe, indem er eine weitere Schicht aufbaut. Diese dritte Stufe, die die vorigen zwei Stufen voraussetzt, ist das Reich des aufmerkenden Ich. Das wache Ich als Ich-Pol richtet sich auf den Gegenstand als einen Gegen-Pol „in verschiedenen Weisen, erfassend, fühlend, begehrend, wollend.“ Dieses Ich ist „fungierender Pol“, sowie „das identische Zentrum“. Es ist nicht selbst zeitlich, sondern „über-zeitlich“. Die Zeit konstituiert sich „für“ das Ich. Gegenüber diesem nicht selbst zeitlichen Ich stehen die individuellen Gegenständlichkeiten in der Intentionalität der Erlebnissphäre. Das Ich ist wiederum kein Gegenstand⁸¹, sondern „Urstand für alle Gegenständlichkeit.“⁸² Insofern es kein Gegenstand sein kann, hat es keinen Namen.

Aber hier kommt eine sehr wichtige Frage auf: „wie kann erfassbar werden, was unzeitlich, überzeitlich ist und im Erfassen doch nur als Zeitliches gefunden werden kann?“⁸³ Tatsächlich ist diese Frage eine Frage, die die gesamten Untersuchungen von den Zeitvorlesungen bis zu den C-Manuskripten durchläuft. In dieser Hinsicht könnten wir die Art und Weise aufklären, wie das zeitlose Ich als Urstand im Urprozess mit einer quasi-zeitlichen Ordnung fungiert.

3.3. Interpretation der Reduktionsstufen

Aus dieser Analyse können wir die drei Schichten des Bewusstseins von den höheren Schichten zu den niedrigeren Schichten nach den Stufen der Reduktion unterscheiden: 1) Die Schicht der Aufmerksamkeit des wachen Ich, 2) die Schicht der Affektion oder der Irritabilität, 3) die Schicht der Assoziation als völlig ichlose Schicht. Alle diese Ebenen können als Konstitutionsstufen in den Korrelationen zwischen dem ichlichen und dem hyletischen angesehen werden.

⁸¹ Allerdings können wir in der Reflexion das Ich zum Gegenstand machen. Das gehört „zum Wesen des reinen Ich“. (Hua IV, §23, S.101)

⁸² Ibid, S.277

⁸³ Ibid, S.278

Jetzt können wir fragen: In welcher Beziehung stehen diese Schichten zu den drei Ebenen (objektive Zeit / immanente Zeit / absoluter Fluss) in Husserliana X, die wir im Kapitel II behandelt haben? Der ersten Schicht des wachen Ich entspricht die der objektiven Zeit, die das transzendente Objekt konstituiert. In ihr geschieht die „transzendente Konstitution, wo die Ich-Tätigkeit und auch produktive Ich-Aktivität eine genetisch konstitutive Rolle spielt.“⁸⁴ Die Ebene des absoluten Bewusstseinsflusses kann als eine andere, oder allertiefste Ebene angesehen werden, die die Konstitution jeder Ebene ermöglicht. Und wir können sehen, dass die Schichten der 2) Affektion und der 3) Assoziation die passiven konstitutiven Schichten sind, die die „Daten“ des inneren Zeitobjekts konstituieren.⁸⁵ Unter diesen ist die Schicht der Aufmerksamkeit des wachen Ich basierend auf der objektiven Zeit noch nicht das Hauptthema unserer Untersuchung. Nach einer Untersuchung der Konstitutionsstufen von Assoziationen und Affektion im nächsten Abschnitt 4 betrachten wir dann in Abschnitt 5 den Urprozess des Zeitbewusstseins, den alle diese sensuellen Konstitutionen voraussetzen und erklären wir das Verhältnis zwischen ihnen.

4. Hyletische Prinzipien der passiven Konstitution

„Für das Ich ist bewußtseinsmäßig Konstituiertes nur da, sofern es affiziert. Vorgegeben ist irgendein Konstituiertes, sofern es einen affektiven Reiz übt, gegeben ist es, sofern das Ich dem Reiz Folge geleistet, aufmerkend, erfassend sich zugewendet hat“ (Hua XI, S.162)

4.1. Assoziation als Bedingung der Möglichkeit der hyletischen Einheit

Assoziation heißt laut Husserl „eine zum Bewußtsein überhaupt beständig gehörende Form und Gesetzmäßigkeit der immanenten Genesis“.⁸⁶ „Das universale Prinzip der passiven Genesis für die Konstitution aller im aktiven Bilden letztlich vorgegebenen Gegenständlichkeiten trägt den Titel Assoziation. Es ist, wohlgemerkt, ein Titel der

⁸⁴ Hua XXXIX, S.11 um 1920

⁸⁵ „In ihr (der Synthesis der Assoziation) entspringen immer wieder neue synthetische assoziative Einheiten, die „Daten“ der immanenten Zeit als Form der Einheiten der Immanenz und der sich konstituierenden Einheit des Erlebnisstromes.“ (Hua Mat VIII, S.42, C3, Nr13)

⁸⁶ Hua XI, S.117

Intentionalität.”⁸⁷

Wir beschäftigen uns nun mit der Genesis passiver Bewusstseinschichten, die sich als Vorgegebene vor der Objektkonstitution befinden. Dies wird manchmal als Urassoziatio bezeichnet, da sie sich von der psychischen Assoziatio unterscheidet, die ein bereits gebildetes Objekt mit einem anderen gebildeten Objekt assoziiert. Diese Ebene der Urassoziatio gehört zur vor-objektiven Ebene, auf der sich das Objekt zu entwickeln beginnt, die jedoch noch kein Objekt hat. Während die Synthesis des Zeitbewusstseins „eine formale Gesetzmäßigkeit einer universalen Genesis“⁸⁸ ist, ist die Assoziatio die materiale Gesetzmäßigkeit dieser Genesis. Auf der Grundlage des „miteinander“ der lebendigen inneren Gegenwart durch die allgemeinste erste Synthesis (Synthesis der Zeit) finden wir nun die hyletischen Kerne darin. Die erste unterste Ebene bei der Konstitution dieses hyletischen Kerns ist die Assoziatio.

Es ist zu beachten, dass sich die Assoziationen nicht auf einen statischen Zustand beziehen, sondern auf eine bestimmte Phase des dynamischen Prozesses der Veränderung als Werden, die aus irgendeiner Wechselwirkung zwischen der urpassiven Intentionalität und dem hyletischen Kern resultiert.

Vor der Assoziatio liegt das Hyletische in strömender Gegenwart, in einem chaotischen Zustand, in dem es keine Einheit gibt. Die Assoziatio konstituiert diese ungeordnete Hyle zu „einer in losester Weise vereinheitlichten Mannigfaltigkeit von sinnlichen Daten“⁸⁹ Der Prozess von der zu vereinheitlichenden Mannigfaltigkeit bis zur Abhebung der Einheit der Affektion ist die Assoziatio. Das Gesetz dieses Prozesses ist die Verbindungen nach der Konkreszenz und Kontrast von Homogenität und Heterogenität.

Die chaotische Hyle, die in der lebendigen Gegenwart einfach miteinander ist, bildet zunächst die einheitlichen Sinnesfelder, zum Beispiel Gesichtsfelder, im weiteren Sinne. Während die Zusammenlegung der verschiedenen Sinnesfelder in der Zeitlichkeit einer Gegenwart eine „formale“ Einheitlichkeit ist, ist die Bildung jedes Sinnesfeldes durch die inhaltliche Homogenität die „inhaltliche“ Einheitlichkeit. Diese konstitutiven

⁸⁷ Hua I, §39, S.113

⁸⁸ Hua I, §37, S.109

⁸⁹ Hua XI, S.137-138

Mannigfaltigkeiten⁹⁰ als ein einheitliches Sinnesfeld sollte als eine untere Stufe des Prozesses der Konstitution verstanden werden. In diesem Sinnesfeld werden die Mannigfaltigkeiten durch die Verschmelzung der Ähnlichkeiten und die Kontraste der Heterogen in Gruppen zusammengefasst. Gemäß ihrer Gradualität vereinigen sie sich bald stärker, bald schwächer.⁹¹ Unter diesen integrierten Mannigfaltigkeiten werden durch das Interesse des Ich bestimmte Aspekte hervorgehoben und der Vordergrund und der Hintergrund werden getrennt: jetzt geht es in die Stufe der Affektion. Husserl nennt jene Leistung der Assoziation „völlig ichlos“, aber es muss darauf hingewiesen werden, dass auf dieser Stufe bereits das Ich in irgendeiner Weise involviert ist, insofern der Prozess der Verbindungen nur möglich ist, wenn es schon die Wechselwirkungen zwischen ichlichem und nicht-ichlichem gibt. Die Verbindungen in dieser Stufe der Assoziation sind jedoch keine „aktiven“ Leistungen, sondern die „urpassiven“ Leistungen, bei welchen die Subjekt-Seite und die Objekt-Seite kaum zu unterscheiden sind und sich erst zu unterteilen beginnen. Genauer gesagt, sie ist „die Leistung der hyletischen Passivität“⁹² als unterste Stufe. Die hyletische Vorgegebenheit, die durch diese passive Leistung der Assoziation winzig hervorgehoben wird, ist die vor-affektive⁹³ und wird zur Bedingung der Affektion.

Es ist jetzt Zeit, die Leistung der Affektion als unterste Stufe der aktuellen Objektivierung zu thematisieren, denn durch sie wird die hyletische Einheit gebildet.

4.2. Affektion der hyletischen Einheit und Antwortreaktion

Wenn wir von der Affektion sprechen, setzen wir bereits zwei Seiten voraus, das Affizierende und das Affizierte. Also, was ist das Subjekt der Affektion und was affiziert es? Wenn wir das Ich und die Welt als fundamentale Korrelation annehmen, ist in genetisch-phänomenologischer Hinsicht das, was affiziert, nicht das Ich, sondern die Welt. Aber was es in gewissem Sinne affizieren kann, ist, sofern das Bewusstsein darauf antwortet. In diesem Sinne sagt Husserl,

⁹⁰ Hua XXXIX, S.8

⁹¹ Hua XI, S.129 “z.B. konkreten Farbdaten in der Einheit einer strömenden Gegenwart, also bewußt in immanenter Koexistenz, unter irgend langer konstituierender Dauer. Diese aber haben notwendig als einander ähnliche oder gleiche eine bewußtseinsmäßige Einheit, eine Einheit der Verwandtschaft: Mehrere abgesonderte Farbdaten im visuellen Feld gruppieren sich, vermöge ihrer Ähnlichkeit sind sie besonders vereinigt; ebenso sonst. Diese Verwandtschaft hat ihre Gradualität, und ihr gemäß einigt sie bald stärker, bald schwächer.”

⁹² Hua XI, S.162

⁹³ “pré-affectives” (Bégout, S.107)

dass die Affektion die „Antwortreaktion“ ist.⁹⁴ Und das Weltliche, das „affizierende Kraft“⁹⁵ hat, ist die hyletische Einheit, die das Ich affiziert, indem sie sich für das Ich von den anderen spezifisch abhebt. Sie kann eine Kraft haben, weil das Ich sie rezipiert und darauf reagiert.⁹⁶ Sie ist nichts, ohne die Rezeption und Reaktion des Ich. Es ist klar, dass das Ich durch die rezipierenden Leistungen (und nur danach) das Abgehobene zu einer Einheit der Affektion „passiv“ konstituiert. Und mit der durch diese Stufe der Affektion konstituierten Einheit führt das Ich nun auf aktivere Weise die objektivierende Konstitution durch.

Wenn wir von der Assoziation und der Affektion sprechen, hat jede von ihnen klar unterschiedene Funktionen, aber da sie die abstrakten Stufen der Genesis darstellen, ist es unmöglich, jede von ihnen voneinander getrennt vollständig zu definieren. Erinnern wir uns an den Moment, in dem die Melodie, die bereits ertönt, obwohl wir uns nicht gewahren, uns jetzt mit der Affektionskraft anzieht.⁹⁷ Sobald die Melodie erwacht ist, stellen wir durch die Zurückstrahlung einer solchen Affektion in die Retention fest, dass wir schon in irgendeiner Weise an der Melodie beteiligt waren, noch bevor wir sie bemerken. Obwohl Husserl mit diesem Beispiel zeigen würde, dass die Affektion vom Erfassen des Teils zum Erfassen des Ganzen erweitert werden kann, können wir dadurch auch verstehen, dass uns die Melodie vor der Affektion bereits auf irgendeine Weise bewusst war, d.h. sie „keineswegs ein Nichts“⁹⁸ war. Vor diesem Hintergrund, der kein Nichts aber fast ein Nichts ist, hebt die Leistung der Assoziation einen Vordergrund durch die Verschmelzung des Ähnlichen und die Kontrastierung des Heterogenen ab. Dann lenkt diese Abgehobenheit die Aufmerksamkeit des Ich darauf und führt zu seiner aktuellen Reaktion: das ist die Leistung der Affektion.

Es wäre einerseits möglich, dass, sobald die Einheit der Affektion einmal affiziert, sie keine weitere Wirkung hervorruft, ihren affizierenden Charakter verliert, und mit der Gradualität des Abklingens in die Vergangenheit sinkt. Andererseits könnte sie etwas Neues affizieren, so dass sie die Aufmerksamkeit des Ich auf das Neue lenkt. Dadurch wird „die Passivität der Affektion“ zur „Aktivität der Zuwendung, des Aufmerkens“ auf das intentionale

⁹⁴ Ms. L I 9/1a - rezipiert von Hans-Helmuth Gander(Hrsg.), *Husserl-Lexikon*, Darmstadt: WBGs, 2010, p.19

⁹⁵ Hua XXXIII, S.68

⁹⁶ Genau darauf weist Michel Henry hin, trotz seiner Missverständniss über Husserls Begriffe der Hyle und der Passivität.

⁹⁷ Hua XI, S.155

⁹⁸ Hua XI, S.167

Objekt.⁹⁹

Aus der bisherigen Erklärung über die Assoziation und Affektion können wir auf drei Punkte verweisen.

Erstens, als die passiven Leistungen, die auf der passiven Ebene des Bewusstseins geschehen, setzen die Assoziation sowie die Affektion schon zwei Seiten von Ichlichem und Hyletischem und ihre Wechselwirkung voraus, obwohl Husserl manchmal diese Passivität selbst als „hyletisch“ benennt.

Zweitens, bei Husserls Phänomenologie sind Aktivität und Passivität relative Begriffe, keine absoluten Unterscheidungen. In *Erfahrung und Urteil* sagt Husserl ganz deutlich, „Mit dieser Rede ist angezeigt, daß die Scheidung von Aktivität und Passivität keine starre ist, daß es sich dabei nicht um ein für allemal definatorisch festlegbare Termini handeln kann, sondern nur um Mittel der Beschreibung und Kontrastierung, deren Sinn in jedem Einzelfall im Hinblick auf die konkrete Situation der Analyse ursprünglich neu geschöpft werden muß - eine Bemerkung, die für alle Beschreibungen intentionaler Phänomene gilt.“¹⁰⁰ Im Vergleich zur Leistung der Assoziation, ist die der Affektion aktiver. Aber im Vergleich zum Auffassungsakt, der ein Objekt konstituiert, ist die Leistung der Affektion die passivere Ebene. Und die aktive objektivierende Konstitution enthält in sich die passive Affektionsleistung. Das heißt „Passivität in der Aktivität“¹⁰¹

Drittens, wenn wir die Assoziation und die Affektion als die Gesetze der inhaltlichen Konstitution des Datums nennen, brauchen sie das formelle Gesetz, das es ihre Zeitlichkeit gibt. Die Synthesen des ursprünglichen Zeitbewusstseins sind die „Voraussetzung assoziativer Synthesis“.¹⁰² Während die Leistungen der Assoziation und der Affektion die „Passivität in der Aktivität“ sind, die eigentlich „objektivierende“ Funktionen hat, ist die Passivität des Zeitflusses des Bewusstseins „eine Passivität **vor** der Aktivität“¹⁰³, die als das Fundament der Aktivität vorausgesetzt wird. Ohne die Konstitution des Jetzt aus dem zeitlichen Fluss gäbe es

⁹⁹ Hua XXXIII, S.68

¹⁰⁰ *Erfahrung und Urteil*, S.119

¹⁰¹ Ibid.

¹⁰² Hua XI, S.117

¹⁰³ *Erfahrung und Urteil*, S.119

kein „gleichzeitig-miteinander“ der Impressionen, und keine Leistung der Assoziation, die nur mit dieser ‚Gleichzeitig-miteinander‘-Setzung beginnt. Die Analyse der Zeitkonstitution ist jedoch nur eine abstrakte Analyse, die sich nicht auf die Spezifität und Konkretion der Inhalte bezieht.

5. Urdaten oder Urpräsenz

5.1. Urpräsenz als Vermittlung des Inhaltes und der Form

Wenn die Assoziation und die Affektion das inhaltliche Gesetz sind, in dem die erste Urimpression zu einer sinnlichen Einheit konstituiert wird, lässt die zeitliche Konstitution als das formelle Gesetz sie in der zeitlichen Ordnung erscheinen. Nun könnte man sagen, dass die Urpräsenz als ein anderer Name der Urimpression der Treffpunkt der inhaltlichen und formellen Gesetze ist: die Urpräsenz, aus der das Jetztpunkt des Bewusstseins besteht, ist der Ort, an dem die sinnliche Einheit sich konstituiert. Die Hyle, die objektiven Charakter hat und dem Bewusstsein fremd ist, findet sich in der Mitte des Zeitbewusstseins. Ohne Hyle beginnt die Konstitution der immanenten Zeit nicht.

*Zur nicht reflexiven Umgebung gehört notwendig eine Hyle, und wir können von einer zur notwendigen Wesensform der **Innerlichkeit** gehörigen hyletischen Umgebung sprechen als einer unbedingt ersten Notwendigkeit. Kein Punkt der immanenten Zeit ohne diesen **ersten objektiven Gehalt**, in der orientierten immanenten Zeit kein Jetzt ohne **hyletische Urimpression**, die dann überführt in die **Modifikationen (retentional und protentional) des notwendigen, hyletische Zeitgegenstände konstituierenden Lebens.**¹⁰⁴*

Die Hyle ist der „erste objektive Gehalt“, ohne den kein Punkt der immanenten Zeit, noch keine Zeitstrecke möglich ist. Im Zitat wird die Hyle nun auf zwei verschiedenen Ebenen beschrieben: 1) die hyletische Urimpression, die die Impression des Jetzt ist, enthält noch keinen zeitlichen Vorgang, sondern sie ist bloß „Dies“. Wenn diese hyletische Urimpression sich modifiziert, konstituiert sich 2) der hyletische Zeitgegenstand, welcher in der Terminologie der Bernauer Manuskripten „das Ereignis“ genannt wird.

¹⁰⁴ Hua XXXIII, S.282 – unsere Betonung

5.2. Urdaten und Zeitgegenstand als Noemata

An einer Stelle der Bernauer Manuskripten schreibt Husserl: „Inhalt = das allgemeine gegenständliche Wesen, das den Zeitpunkt füllt“¹⁰⁵. In Bezug auf den Status der Hyle tritt damit in den Bernauer Manuskripten ein neuer Aspekt auf. Wenn auch in den *Zeitvorlesungen* und ihren Folgeforschungen die Empfindungshyle das innere Zeit“objekt“ mit vorläufigem Name „Objekt“ heißt, wird sie nicht ausdrücklich als „Noema“ bezeichnet, sondern gehört sie als der Stoff der Noesis in gewisser Weise zum inneren Bewusstsein. Im beiden Fällen, in denen der Ton als im urgegenwärtigen Punkt oder als der Zeitgegenstand mit der ganzen Zeitstrecke in der Retention und der Protention identifiziert wird, ist es wichtig, dass er als Inhalt im intentionalen Bewusstsein erfasst wird: wenn wir im „Zeitstrom“ ein Bewusstsein von dem Zeitgegenstand mit seinen zeitlichen Abschattungen haben, ist dieses Bewusstsein das „Bewusstsein von“; wenn wir in jeder Phase dieses Bewusstseinskontinuums einen Zeitpunkt mit einem Urdatum haben, ist dieses Bewusstsein auch das „Bewusstsein von“. Mit anderen Worten, sowohl Zeitgegenstand als auch Urdatum gehören zur Noemaseite. Die Gründe dafür sind jedoch unterschiedlich. 1) Das Zeitobjekt mit zeitlichem Kontinuum wie der Ton gilt als Noema, das aufgrund seiner „Abschattungen“¹⁰⁶ sein Status als reelles Erlebnis jetzt fraglich wird. Es ist „noematisch gewandelt“. 2) Das Urdatum in der Urgegenwart hat aber von selbst keine Abschattungen. Trotzdem gehört es zum Noema, weil es ein „identischer, inhaltlich erfüllter Zeitpunkt“ ist.¹⁰⁷

Diese Konzeption der Hyle als Noema hängt mit der Universalität der Korrelation von Noesis und Noema zusammen. Zusätzlich zur Korrelation in der äußeren Wahrnehmung sehen wir hier mindestens zwei Ebenen der Korrelation: 1) Das innere Zeitbewusstsein und der innere Zeitgegenstand, 2) die Urgegenwart des Bewusstseins und das Urdatum als der Inhalt des Jetztpunktes. Das beweist sich: „Schließlich wird Noesis und Noema zum zentralen Problem, inwiefern dieser Unterschied überhaupt ein absoluter und nicht bloß relativer ist, wie ich anfangs eigentlich geneigt war anzunehmen, und inwiefern nicht im Letzten doch, wie

¹⁰⁵ Hua XXXIII, S.153

¹⁰⁶ Siehe §97 von den *Ideen I* (Hua III/1 S.225-229), der die reellen und die irreellen Erlebnismomente in Hinsicht auf die Abschattungen gegenüberstellt.

¹⁰⁷ Hua XXXIII, S.159

notwendig, etwas Absolutes übrig bleibt, das klar zu bestimmen wäre.“¹⁰⁸ Und diese Universalität der Korrelation bedeutet methodologisch, dass „man dieses Urbewusstsein nur eigentlich beschreiben kann durch seine noematischen Bestände, und diesen hat man stufenweise nachzugehen“¹⁰⁹

Die Suche nach der Hyle ist nun zu Recht eine Suche nach „der unzerbrechlichen gegenständlichen Struktur“ der impressionalen lebendigen Gegenwart,¹¹⁰ die immer „einen hyletischen Kern“ in sich hat.¹¹¹

6. Selbstbewusstsein des Urstroms

6.1. Die nötigen Momente für das Bewusstsein des Stromes

Nachdem wir die Notwendigkeit der Urpräsenz als Empfindungsdatum, das die zeitliche Konstitution ermöglicht, d.h. auslöst, betont haben(5.1.) und wir bestätigt haben, dass die Urpräsenz sowie das Zeitobjekt als Gegenständlichkeiten verstanden werden können und dass dies die ursprüngliche Korrelation von Noesis und Noema beweist(5.2.), kommen wir nun zum Problem des Bewusstseins des Urflusses zurück, das seit den Zeitvorlesungen immer fraglich war. Basierend auf den bisher erklärten Faktoren können wir nun versuchen, eine Antwort auf diese Frage zu geben.

„Die“ Frage wird in den Bernauer Manuskripten durch verschiedene Formulierungen aufgeworfen: Ist der Urprozess von sich selbst als ein Prozess konstituiert? Ist der Urprozess als eine zeitliche Einheit konstituiert? Wird er von selbst bewusst? „Wie ist ein fließendes Bewusstsein von der verfließenden Präsenz möglich?“¹¹²

Angesichts dieser Fragen versucht Husserl wie üblich, die Schichten des Problems klar voneinander zu unterscheiden. Welche Faktoren müssen berücksichtigt werden, damit der

¹⁰⁸ Hua XXXIII, S.163

¹⁰⁹ Ibid.

¹¹⁰ Hua XI, S.163

¹¹¹ Hua XI, S.137

¹¹² Hua XXXIII, S.94

ursprüngliche Bewusstseinsfluss bewusst wird?

1) Das Bewusstsein von der Präsenz und das Bewusstsein von ihrem Vorgang

Erstens brauchen wir ein originales Bewusstsein von der Präsenz. Aber wenn in jeder Phase des Stromes nur die aktuelle Bewusstseinsgegenwart bewusst wäre, wäre das Bewusstsein von dem „Fließen“ nicht möglich. Deswegen müssen wir nicht nur das Bewusstsein von der Präsenz, sondern auch die Übergangsbewusstsein von der jetzigen Gegenwart zur nächsten Gegenwart haben.

2) Bewusstsein von jeder Phase des Flusses und Bewusstsein der ganzen Phasen.

Nehmen wir an den Noten von Do-Re-Mi von jedem der drei. Jeder dieser Töne hat seine eigene Modifikationsphase vom leibhaftigen Gegenwartston zum in die Vergangenheit versinkenden Ton. Wir sollten uns der Kontinuität von Do, Re und Mi als Töne in jedem Zeitfluss bewusst sein. Wenn sie jedoch jeder Einzelne bewusst wäre, wäre der sukzessive Verlauf dieser drei Noten nicht bewusst. Daher müssen nicht nur die einzelnen Phasen des Flusses, sondern auch der gesamte Fluss, zu dem sie gehören, anschaulich sein.

3) Das gegenständliche Moment mit dem Bewusstsein von seinem ursprünglichen Retention

Damit wir uns des Flusses als konkreten Flusses bewusst werden und ihn nicht als eine Form verneinen, muss der Fluss ein Fluss von bestimmtem Inhalt sein. Mit anderen Worten, der Fluss muss immer mit seinem gegenständlichen Inhalt bewusst sein. Und damit dieses Bewusstsein des Inhaltes nicht ein Punktbewusstsein, sondern ein Flussbewusstsein sein sollte, sollte der erste Inhalt bis im nächsten Moment in der Retention als der soeben-vergangene vorherige Inhalt gehalten werden. Nur in dieser ursprünglichen Retention mit seinem Inhalt ist der Fluss als ein Fluss bewusst.¹¹³

Für ein fließendes Bewusstsein brauchen wir all diese Momente. Hier ist wichtig, dass dieser Bewusstseinsfluss immer mit seiner gegenständlichen Phase bewusst wird. „Nun ist es klar, dass wir nicht nur vom Strömen der tonzeitlichen Punkte in die Vergangenheit und der

¹¹³ Hua XXXIII, S.94-95.

vergangenen in weiter vergangene (in der Blickrichtung eben auf die Tondaten) ein ursprüngliches Bewusstsein haben und wieder vom Strömen, das eine punktuelle Präsenz eines solchen Tonpunktes, etwa irgendeinen Vergangenheitsmodus, in einen anderen Modus wandelt, sondern dass dies auch für die ganzen anschaulichen Präsenzen bzw. präsentierten Zeitgegenständlichkeiten gilt (mit ihrer präsentierten fließenden Dauer).¹¹⁴

6.2. Urprozess mit zwei Richtungen : Entleerung und Erfüllung

Das Problem ist jedoch noch nicht gelöst. Denn wir können doch fragen, „Muss ein Erlebnisprozess notwendig in eins Bewusstsein vom Erlebnisprozess selbst sein?“¹¹⁵, oder „soll er (Urprozess) selbst ein Erlebnis- oder „Bewusstseinsprozess“ sein?“, und dann „Kann ein Urlebensprozess sein, ohne wirklich Bewusstseinsprozess zu sein, und kann ein Bewusstseinsprozess sein, ohne seiner selbst als Prozess bewusst zu sein?“¹¹⁶ Solche Fragen werden in Husserl ständig auf verschiedene Formulierungen aufgeworfen. Diese Fragen sind in Bezug auf die unendliche Regression wichtig, weil, wenn der urkonstituierende Prozess als eine zeitliche Einheit wahrgenommen ist, wiederum ein anderer, sich selbst konstituierender Prozess hinter ihm vorausgesetzt werden muss.

Es bleibt hier ein offene Frage, was Husserls endgültige Meinung zu diesem Thema ist, und wir werden dies im nächsten Abschnitt diskutieren. Bei der Behauptung der Möglichkeit des Selbstbewusstseins des Urprozess spielt jedoch die Beschreibung der Protention eine wichtige Rolle. Erst in der Bernauer-Periode wird die Protention zusätzlich zur Urimpression und Retention unter dem dreifachen Kontinuum des Zeitbewusstseins wichtig.

Als das Bewusstsein ist der Urstrom das „allüberspannende“ und „allwissende“ Bewusstsein der Gegenwart¹¹⁷. Er ist das „zweifache Kontinuum“ und „baut sich in zwei ‘Halbebenen‘ auf“.¹¹⁸ Die eine ist die positive Ebene, die Ebene der Steigerung als protentionale Modifikation, auf der „das ganze Strömen auf die Kante zuläuft und dort stetig

¹¹⁴ Hua XXXIII, S.96

¹¹⁵ Hua XXXIII, S.187

¹¹⁶ Hua XXXIII, S.188

¹¹⁷ Hua XXXIII, S.45

¹¹⁸ Hua XXXIII, S.35

den Maximalpunkt erreicht.“¹¹⁹ Auf dem erreichten Maximalpunkt befindet sich das Bewusstsein als die „Satttheit“, als das „Erfülltsein“.¹²⁰ Das ist die Urgegenwart. Aber sofort beginnen die Entleerungen. Auf der negativen Seite verschimmt die Klarheit bis zum Nullpunkt. Das Bewusstsein ist in diesem ganzen Prozess der Erfüllung und der Entleerung seiner selbst bewusst. Und als Tendenz der Fülle lässt die Protention immer etwas Neu im Bewusstsein auftreten.

Durch diese Beschreibung kann man antworten auf den Einwand, dass der Strom nicht seiner selbst bewusst sei, da während der Blickwendung des Selbstbewusstseins die Urpräsenz nicht mehr die Urpräsenz sei, sondern sich bereits in der Modifikation als „Soeben“ befinde: es gibt im Bewusstsein nicht nur die Entleerungsphasen, sondern auch die Erfüllungsphasen. Während sich die Urpräsenzen ständig entfernen, treten immer die Neu-Präsenzen auf. „Im Erleben selbst ist jedes „Neu“-Auftretende als solches, jedes Auftreten von urpräsenzen Inhalten durch eine notwendig sich (bei aller Gemeinsamkeit des Wesens) wandelnde Bewusstseinsform intentional verschieden charakterisiert, und das eröffnet ein Verständnis für die Urpräsentation als das eine Urpräsenz des Ereignisses, eine Urgegebenheit des zeitgegenständlichen Punktes als Jetzt und immer wieder neues Jetzt Konstituierende.“¹²¹

An dieser Stelle ist es wichtig, einen Punkt hervorzuheben. Das Entleerte und das Erfüllte sind selbst kein Urfluss, sondern das Bewusstsein „von oder mit“ den Urdaten. Wenn der Urprozess und das Urdatum in der letztkonstituierenden Schicht in gewissem Verhältnis von dem Auffassungsinhalt und dem Auffassungsakt fungieren, in welcher Schicht liegt dieses in gewisser Weise ‚bewusste‘ Erlebnis?

7. Urprozess : Bewusstseinerlebnis oder hyletisches Unbewusstsein?

Was wir in der obigen Erklärung bemerken wollten, ist, dass das Bewusstsein des Flusses, das als „So-Bewusst-Sein“ erklärt wird, nicht der absolute Fluss selbst ist, sondern die Schicht des inneren Zeitobjekts und seines inneren Bewusstseins, die vom absoluten Bewusstsein schon

¹¹⁹ ibid

¹²⁰ Hua XXXIII, S.39

¹²¹ Hua XXXIII, S.12

konstituiert ist. So, „ist der die phänomenologische Zeitlichkeit konstituierende Strom von Erlebnissen nicht selbst in der phänomenologischen Zeit?“¹²² Wenn wir die Begriffe Schnells nehmen, ist das oben beschriebene Bewusstsein noch in der „immanenten“ Dimension, die nur durch das Verhältnis mit dem Zeitobjekt erklärt werden kann, daher gibt es keine Erklärung dafür, ob der absolute Fluss in der „präimmanenten“ Dimension selbstbewusst ist oder sich als zeitliche Einheit erscheint. Dagegen bezeichnet Husserl gerade das letzte Bewusstsein selbst als das Selbstbewusstsein und das Zeitbewusstsein: „ein letzter Urprozess, dessen Sein Bewusstsein wäre und **Bewusstsein von sich selbst und seiner Zeitlichkeit**. Wie ist das möglich?“¹²³

Daher stellen sich die präzisierten Fragen, 1) „ob der Urprozess notwendig als ein [bewusster] Prozess der Konstitution von Zeitgegenständen verstanden werden kann“ oder 2) „ob von Konstitution und intentionalen Gegenständen erst in einer nachkommenden Reflexion auf den Urprozess die Rede sein kann“¹²⁴, der von sich selbst unbewusst ist. Obwohl Husserls Formulierungen vielfältig sind, ist es wichtig, ob der Urprozess bewusst oder unbewusst ist.

1) Der Urprozess ist bewusst als konstitutiver Prozess des Zeitobjekts.

Wenn der Urprozess die erste phänomenologische Zeitlichkeit konstituiert, ist er immer der Bewusstseinsprozess, also der Prozess des intentionalen Erlebnisses.¹²⁵ Wenn wir so verstehen, liegt darin tatsächlich die Unterscheidung zwischen dem Urprozess und der inneren Zeitlichkeit. Dies ist Zahavis Interpretation, der das absolute Bewusstsein als das prä-reflexive Selbstbewusstsein des Aktes ansieht. Das zeitkonstituierende Bewusstsein ist im Hintergrund, vor aller Blickwendung der Reflexion, während es sich seiner Konstitution des Zeitobjekts bewusst ist. Diese Interpretation beseitigt die Rolle der Reflexion in der Zeitigung (Zeitkonstitution), denn hier die Reflexion eine bloße Blickwendung auf das schon konstituierte, „die durch die schon vollzogene Konstitution des Prozesses als Prozess hindurch und so auf ihn selbst geht.“¹²⁶

¹²² Hua XXXIII, S.184

¹²³ Hua XXXIII, S.191

¹²⁴ Hua XXXIII, S.203

¹²⁵ Hua XXXIII, S.204

¹²⁶ Hua XXXIII. S.206

Aber hier muss weiterhin die Frage gestellt werden: „Muss ein Erlebnisprozess notwendig in eins Bewusstsein vom Erlebnisprozess selbst sein?“¹²⁷ Das ist nicht selbstverständlich. Wenn wir dieser ersten Richtung folgen, müssen wir darauf antworten, ob eine Zeitlichkeit, die sich selbst nicht als das Objekt konstituiert, bewusst sein kann.

- 2) Der Urprozess ist unbewusst und nur durch die Reflexion ist er bewusst, indem er sich als ein gewisses Objekt konstituiert.

Hier ist der Urprozess „ein Prozess von hyletischen Urdaten“¹²⁸, in dem „die dem Ereignis entsprechenden Urgegenwärtigkeiten“¹²⁹ der Reihe nach auftreten. Aber diesem Prozess fehlt das Einheitsbewusstsein. Mit anderen Worten, der hyletische Urprozess konstituiert die hyletische Einheit, aber das ist nicht zureichend für die wirkliche Konstitution der Auffassungen. Deswegen ist dieser hyletische Urprozess selbst keine Wahrnehmung, kein Prozess der Konstitution des Zeitobjekts. Und „hinterher“ „überkleidet“¹³⁰ diesem Urprozess die zeitkonstituierende Auffassung. Hier besteht jedoch die Gefahr, dass er für die Auffassung keinen Grundpfeiler bieten kann, weil die Urdaten im Urprozess lediglich fließen und aufgrund des Mangels an seinem Einheitsbewusstsein kein Halt für eine Apperzeption bleibt. Außerdem können wir die Möglichkeit selbst des unbewussten Erlebens in Frage stellen und nicht darauf antworten, ob die Zeitkonstitution nur die nachherige Auffassung des unzeitlichen und unbewussten Urprozesses ist.

Uns scheint, dass sich Husserl in den Bernauer Manuskripten noch nicht entschieden hat. Er scheint ständig sich zu verirren und zwischen vielfältigen Möglichkeiten die Lage zu sondieren. Aber wir können vorsichtig sagen, dass Husserl in den Bernauer Manuskripten die erste Interpretation in den Vordergrund stellt und dass, wenn es sich um den „hyletischen“ Urstrom handelt, das Wort „hyletisch“ immer etwas Unbewusstes impliziert. In den C-Manuskripten der dreißiger Jahre neigt Husserl dagegen zu der zweiten Interpretation aber er benennt den Urstrom als die „hyletische Urströmung“¹³¹ sowie die (ur-)lebendige Gegenwart, in der das Ich immer anonym fungiert, genauer gesagt, leben. Interessanterweise

¹²⁷ Hua XXXIII, S.187

¹²⁸ Hua XXXIII, S.204

¹²⁹ Hua XXXIII, S.198

¹³⁰ Hua XXXIII, S.205

¹³¹ Hua Mat VIII, S.80

wird auch angemerkt, dass trotzdem diese hyletische, „lebendig strömende Gegenwart“ „*originaliter bewusst*“¹³² ist, er auch sagt, dass in dieser hyletischen Urströmung das Ichliche und das Hyletische ungetrennt sind.¹³³ Wie verstehen wir diese unbequemen Ausdrücke: „anonym“ und zugleich „bewusst“ und das „Ichliche“ und zugleich „Hyletisch“ in den C-Manuskripten?

¹³² Hua Mat VIII, S.3

¹³³ Hua Mat VIII, S.53

IV. Ur-Ich und Ur-Hyle in der lebendigen Gegenwart : dritte Periode

1. Zur Terminologie : Hyper-Komplexität des Begriffs der Hyle und des Ich als Leitfaden in den C-Manuskripten.

In der vorherigen Diskussionen haben wir gesehen, dass die Hyle erst 1) das dem Bewusstsein gegebene Empfindungsdatum als ein Stoff gegenüber dem objektiven intentionalen Akt bezeichnete. Obwohl diese erste Bedeutung nicht aufgegeben wurde, zeigte die Analyse des inneren Zeitobjekts ausdrücklich, dass diese Hyle bereits 2) die konstituierte Einheit aus einer Art des Bewusstseins war und sie daher als die passive Schicht der Konstitution bezeichnet wurde. Darüber hinaus haben wir gesehen, dass in dieser Schicht der passiven Konstitution die passive Intentionalität und die ihr entsprechende Hyle sich unterscheiden und nach den Konstitutionsstufen sich ihre vielschichtige Struktur zeigt.

In den C-Manuskripten der dreißiger Jahre über die Zeitkonstitution wird die Hyle auf komplexere und vielfältigere Weise verwendet. In diesen Texten, die Husserls letzte Manuskripte sind, begegnen wir den anderen Konzeptionen der Hyle: in den passiven Konstitutionsebenen, die wir schon betrachteten, findet sich 3) der Begriff der Ur-Hyle als des ursprünglichen Weltlichen, als der ursprünglichen Fremdheit in mir. Zudem tritt 4) der Begriff der naturalen Hyle auf, der im weitesten Sinn den Welthorizont bedeutet.

Der Grund für die Komplexität dieser Konzeptionen ist in der Tat einfach: Während der fundamentale Gegensatz zwischen dem Konstituierenden und dem Konstituierten, d.h. zwischen dem Fundierenden und dem Fundierten aufrechterhalten bleibt, verwandelt sich die sozusagen „horizontale“ Anlage, die zwischen der subjektiven und der objektiven Seite unterscheidet, in eine „vertikale“ Anlage, die zwischen der aktiven und der passiven Seite unterscheidet, und auf dieser vertikalen Anlage wird die horizontale Beziehung von Noesis und Noema ständig beibehalten.

In der frühen bis mittleren Periode ordnete Husserl die Hyle als den Stoff der Noesis der Korrelation von Noesis und Noema zu, die erst zu dem Paradigma der äußeren Objektwahrnehmung gehörte. Mit der Zeit sah er diese Hyle als Objekt an, das wiederum bereits konstituiert wurde. Nennen wir diese erste Anlage die „horizontale“. Die Frage nach

der Konstitution der Hyle bezieht sich auf die Entdeckung der passiven Dimensionen und der passiven Synthesen des Bewusstseins. Als Husserl in die letzte Periode eintritt, beginnt er mehr und mehr zwischen Aktivität und Passivität zu unterscheiden. In dieser Phase wird das „Hyletische“ zur passiven Ebenen des Bewusstseins, die im Gegensatz zu dem aktiven Bereich beschrieben wird, in dem die Aktion und die Reaktion des Ichs ausgeführt werden. Wir bezeichnen diese zweite Anlage als „vertikale“. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass in diesen unterschiedlichen Anlagen der Status der „Welt“ und des „Weltlichen“ ebenfalls ein Problem darstellt. In der vertikalen Anlage ist die obere Schicht der Aktion des Ich unsere Lebenswelt. In der Korrelation von Noesis und Noema, die der horizontale Gegensatz ist, fasst das Ich das Objekt auf und setzt dabei bereits die mir gewöhnliche Welt als den äußeren Horizont des Objekts. Die Welt ist jedoch wieder etwas Fremdes für das Ich und befindet sich im unteren Teil der vertikalen Anlage. In dieser äußerst komplizierten Komposition spielt das Ich letztendlich die Rolle des Ariadnefadens.

Nach Meinung des Herausgebers der C-Manuskripte geht es in ihnen um die ichliche Zeitkonstitution in der konkreten lebendigen Gegenwart, zu der schon ein Zusammenhang mit der Welt gehört – im Unterschied zu den *Bernauer Manuskripten* und den *Vorlesungen zum inneren Zeitbewusstsein*, in denen die formalen Strukturen des inneren Zeitbewusstseins und der Hintergrund des hyletischen Urstroms betrachtet werden.¹³⁴ Obwohl Husserl in den C-Manuskripten die Analyse über den hyletischen Urstrom noch detaillierter ausführt, wird in ihnen betont, dass das Ich jenseits der Analyse dieser passiven hyletischen Konstitutionsstufen und durch diese hindurch mit der Welt zusammenhängt. Es zeigt sich, dass die gesamten passiven und nicht ichlichen Ebenen durch den Strahl vom Ur-Ich aus durchgedrungen werden und es sich den teleologischen Motivationszusammenhängen bis zur objektiven Ebene durchzieht. Das Ur-Ich steht bereits in der urpassiven Ebene im Verhältnis mit der hyletischen, ichfremden Seite. Diese ursprüngliche ichfremde Seite benennt Husserl als die Ur-Hyle. Obwohl der Begriff der Ur-Hyle und des Ur-hyletischen in den C-Manuskripten sehr fließend ist und nicht festgelegt wird, können wir die Bedeutung des Begriffs eingrenzen, wenn wir die

¹³⁴ In einem anderen Text sagt Lohmar expliziter: „Hier (in den C-Manuskripten) beginnen wir bereits mit der schon etablierten Beziehung eines Ich auf die Welt und die Dinge in ihr sowie auf andere Personen. Daher scheint es in den C-Manuskripten zunächst so, als ob alle die wichtigen und ergebnisreichen Untersuchungen der tieferen Ebenen der Konstitution keine Bedeutung mehr hätten.“ („Eine Geschichte des Ich bei Husserl“, *Das Selbst und sein Anderes: Festschrift für Klaus Erich Kaehler*, Verlag Karl Alber, 2007, S. 179.)

Verwendung des Begriffs der Ur-Hyle in anderen Manuskripten, die zum Beispiel in der Husserliana XLII veröffentlicht wurden, betrachten. Husserls Betonung des ichlichen Moments und seiner Aktion in den C-Manuskripten bedeutet nicht, dass er die Konzeption der passiven Intentionalität aufgibt und die reflexive Zeitlichkeit des phänomenologisierenden Ichs als grundlegend annimmt, sondern dass er in dieser Periode die Tendenz hat, die Beziehung zwischen dem Objekt-Pol und dem Ich-Pol in allen Konstitutionsschichten, von der grundlegendsten Schicht der passiven Konstitution bis zur Lebenswelt, aufzuklären.

2. Hyletische Urassoziaton und hyletische Urströmung

Während in den Analysen zur Passiven Synthesis Husserl zwischen der Assoziaton und der Affektion nicht deutlich unterschied und sie in der Kontinuität ihrer Leistungen betrachtete, unterscheidet Husserl in den C-Manuskripten zwischen der Assoziaton als total-hyletisch und der Affektion, die als die passive Leistung des Ich mit der Aktion gruppiert ist. Das Ich ist „Pol der Affektionen und Aktionen“¹³⁵, welche die „Ichleistungen“ sind¹³⁶, und die Assoziaton als Urassoziaton führt „die Urzeitigung in der hyletischen Sphäre“.¹³⁷

„Das strömende Leben in seiner Doppelseitigkeit (auf der einen Seite, als ichliche Mannigfaltigkeit, zugleich auftretende Affektion, und andererseits mehr oder minder komplexe und in der Komplexion modal abgewandelte Aktionen) untersteht der Wesensgesetzmäßigkeit der Assoziaton, dabei der Urassoziaton als „passiver“ Zeitigung.“¹³⁸

In Bezug auf diese Urzeitigung ist zu bemerken, dass in der Sphäre der inhaltlichen Urassoziaton hier zugleich ein zeitigendes Feld ist, während Husserl in den Bernauer Manuskripten und auch in den zwanziger Jahren die ursprüngliche Zeitkonstitution als die der Assoziationsleistung vorangehende Zeitigung beschreibt und dieser letztzeitkonstituierende Urprozess den intentionalen Charakter in der Korrelation mit den Urdaten hat. Dieser

¹³⁵ Hua Mat VIII, S.183

¹³⁶ Hua Mat VIII, S.122 ; Siehe auch S.117 „Innerhalb dieser Form(Koexistenzform als die Vorstufe der Zeit) scheidet sich das passive und das aktive (spezifisch ichliche) Strömen bzw. in dem Konstituierten, in der Zeitform das Passivsein und passive Verlaufen in der Zeit und das aktive und **überhaupt ichliche Geschehen als Affektivität und Aktivität.**“

¹³⁷ Hua Mat VIII, S.295

¹³⁸ Hua Mat VIII, S.189

Unterschied zwischen den zwei Perioden bezieht sich auf das Problem des Selbstbewusstseins des Urprozesses, das wir im vorherigen Kapitel diskutiert haben. In Bezug auf die Frage, ob der Urprozess auf prä-reflexive Weise seiner selbst bewusst ist oder er als unbewusster Prozess die Reflexion braucht, um sich seiner bewusst zu sein, scheint uns, dass Husserl sich in den dreißiger Jahren für den unbewussten Prozess entscheidet: obwohl der Urprozess kein bewusster Prozess sondern hyletisch ist, findet in ihm die Urzeitigung statt. Diese Urzeitigung konstituiert zunächst das Vor-Seiende¹³⁹ als „die Konstitution des Vor-Ontischen“¹⁴⁰ und unterscheidet sich von der aktiven Zeitigung, welche die „parallele Zeitigung für die Akte“ ist.¹⁴¹

Das Problem ist jedoch, dass Husserl an einer anderen Stelle diese Urzeitigung als „den Urstrom der lebendigen Gegenwart“¹⁴² erwähnt und diesen mit dem transzendentalen Ur-Ego identifiziert.

„Zeiten, Gegenstände, Welten jedes Sinnes haben letztlich ihren Ursprung im Urströmen der lebendigen Gegenwart – oder, besser, im transzendentalen Ur-Ego, welches sein Ur-Leben als urströmende Gegenwärtigung und Gegenwart lebt und so in seiner Weise Sein hat, Sein in einer Urzeitigung, welche im Strömen eine Urzeit und <eine> Urwelt konstituiert.“¹⁴³

Und er sagt dazu die „Urzeitigung der transzendentalen Subjektivität“¹⁴⁴ oder „Selbstzeitigung des Ich“¹⁴⁵ Wie können wir das verstehen? Wir können sagen, dass Husserl immer noch das Ichliche und das Hyletische zusammen auf dieser Ebene der grundlegendsten Zeitkonstitution denkt, indem wir ein Passage von der Untrennbarkeit zwischen dem Ichlichen und dem Hyletischen.¹⁴⁶ Und insofern ist der Urstrom bewusst und zugleich anonym.

¹³⁹ Hua Mat VIII, S.185

¹⁴⁰ Hua Mat VIII, S.188

¹⁴¹ Hua Mat VIII, S.200. Aber es ist zu bemerken, dass Husserl in anderen Seiten aus dem Jahr 1932 diese Idee von den parallelen zwei Zeitigungen nicht mehr akzeptiert: „Nach den späteren Klärungen (1932) bin ich zur Überzeugung gekommen, dass es nicht zweierlei Intentionalität im eigentlichen Sinn gibt und somit im eigentlichen Sinn keine Vorzeitigung. Die wirkliche Zeitigung, die in der evidenten zeitlichen Gegebenheit des Stromes der Erlebnisse vorausgesetzt und getätigt ist, ist die des transzendental-phänomenologisierenden Ich.“ (Hua XXXIV, S.181)

¹⁴² Hua Mat VIII, S.4

¹⁴³ ibid

¹⁴⁴ Hua Mat VIII, S.85

¹⁴⁵ Hua Mat VIII, S.118 – in einer anderen Stelle bezeichnet Husserl jedoch die Selbstzeitigung als die Vorzeitigung des stehenden Strömens.(Hua XXXIV, S.182)

¹⁴⁶ Hua Mat VIII, S.53

3. Der Urstrom der lebendigen Gegenwart des Ich

3.1. Lebendige Gegenwart und Ich

Mit der „lebendigen Gegenwart“ – einem der Zentralbegriffe der *C-Manuskripte* – ist die Seinsweise des weiterfahrenden transzendentalen Ich mit seinem konkreten und faktischen Leben vor allen reflexiven Analysen und Abstraktionen gemeint. Mein Leben als lebendige Gegenwart ist eine ungebrochene Einheit der urströmenden Zeitigung. Husserl sagt: „Ich bin – ich lebe, und mein Leben ist eine ungebrochene Einheit der urströmenden Zeitigung, in der alle mannigfaltigen Zeitigungen geborgen sind.“¹⁴⁷ Das Urströmen der lebendigen Gegenwart ist mit anderen Worten das „transzendente Ur-Ego“¹⁴⁸. Husserl unterscheidet in der konkreten lebendigen Gegenwart zwischen dem Ich als Urpol und seinem Urstrom als zwei abstrakten Momenten. Das Ich als Urpol ist zeitlos oder über-zeitlich. Es ist das Ausstrahlungszentrum meiner Akte, meiner Affektionen und Reproduktionen sowie meiner Habitualitäten. Aber dazu ist anzumerken, dass der Urpol selbst kein konkretes Ich mit realen Leistungen ist; er ist vielmehr als letzter Träger aller Leistungen, nur ein abstrakter Pol.

Dem so verstandenen Urpol entspricht der hyletische Urstrom, worin sich die ursprüngliche Zeitigung abspielt, wie wir schon im vorherigen Abschnitt betrachteten. Trotzdem ist dieser hyletische Urstrom als die strömend-lebendige Gegenwart „mein“ Urstrom.¹⁴⁹ Insofern ist er die Zeitigung des transzendentalen Ur-Egos. Die Urströmung ist die hyletische UND die Ichliche.

3.2. Urtümlichkeit des Strömens

Das „Urphänomen“ des Strömens ist das Phänomen aller Phänomene. [...] alles ist im urphänomenalen Strömen als darin „sich gebend“ und [...] als Selbiges verharrende Einheit.¹⁵⁰

Hier betont Husserl die Urtümlichkeit des „Strömens“. Aber was für ein Strömen? Diese Frage wird gestellt, weil Husserl in dem Kontext der Zeitlichkeit auf zu viele verschiedene Weise den

¹⁴⁷ Hua Mat VIII, S.3 (C2, Nr.1)

¹⁴⁸ Hua Mat VIII, S.4 (C2, Nr.1)

¹⁴⁹ Hua Mat VIII, S.22

¹⁵⁰ Hua Mat VIII, S.1-2 (C2, Nr.1)

„Strom“ erwähnt.¹⁵¹ An einer Stelle können wir sehen, dass Husserl „dreifacher“ „Doppelsinn“ vom Strömen unterscheidet: „1) der erlebende Strom, der Vorzeitigende; 2) der Strom der immanenten „Erlebnisse“ als hyletischer Einheiten und als Akte durch Akte konstituiert; 3) die Weltzeit, in der alles Reale ‚strömt‘, der ‚Strom der Zeit‘, das Werden etc“¹⁵². Uns scheint, dass diesem dreifachen Sinn des Strömens die dreifache Zeitkonstitutionsstufe entspricht, welche wir schon im zweiten Kapitel betrachteten. Deswegen können wir sagen, dass Husserl die Zeitlichkeit hier als das Strömen benennt, und jenes „Urphänomen“ heißt der Urstrom der Erlebnisstrom, der lebendigen Gegenwart als die Urzeitigung.

4. Urzeitigung des Ur-Ich und reflexive Zeitigung des phänomenologisierenden Ich

Also die Frage nach dem bewussten oder unbewussten, intentionalen oder hyletischen Charakter dieses Urstroms bleibt nicht mehr in den C-Manuskripten. Die urströmende Gegenwart ist zugleich hyletisch¹⁵³ und intentional¹⁵⁴ sowie anonym und bewusst¹⁵⁵, obwohl dieses „zugleich“ nicht als „kein Unterschied“, sondern als „Zusammenstellung“ der zwei verschiedenen Aspekte in einer gleichen Ebene zu verstehen ist.

Das Problem ist vielmehr die Möglichkeit der transzendentalen Reflexion über dieses nicht-gegenständliche und vor-wahrgenommene Urphänomen und den Status ihrer Zeitigung im Vergleich zu der Urzeitigung des Urstroms. Damit wird die Frage gestellt, ob die Urzeitigung des Urstroms als eine Vorzeitigung in der urpassiven Sphäre durch die passive Intentionalität des Ur-Ich gilt oder nicht. Denn in anderem Text des Konvoluts C17, das in der Husserliana XXXIV veröffentlicht wird, schreibt Husserl, dass „es nicht zweierlei

¹⁵¹ „strömende Präsenz“, „Erlebnisstrom“, „Strömen der konkreten Gegenwart“, „Strom der Weltwahrnehmung“, „strömende Dauer“, „Urströmung“, „strömendes Leben“, usw.

¹⁵² Hua XXXIV, S.180, Fußnote 1; aus dem Konvolut C17 Bl.63, 65-66. Alwin Diemer zitiert fast gleiche Passage aus dem Ms. C 17 IV S.3: „Dreifacher Sinn von Strömen: 1. Der Erlebnisstrom als der vorzeitigende 2. der Strom der immanenten Erlebnisse als hyletischer Einheiten **und als Akte 3. durch Akte konstituierte** Weltzeit, in der alles Reale 'strömt', der 'Strom der Zeit'“ – Edmund Husserl. *Versuch einer systematischen Darstellung seiner Phänomenologie*, Verlag Anton Hein, 1956, S.146

¹⁵³ Hua Mat VIII, S.84 ; S.295

¹⁵⁴ Hua Mat VIII, S.7

¹⁵⁵ Ibid.

Intentionalität im eigentlichen Sinn gibt und somit im eigentlichen Sinn keine Vorzeitigung. Die wirkliche Zeitigung, die in der evidenten zeitlichen Gegebenheit des Stromes der Erlebnisse vorausgesetzt und getätigt ist, ist die des transzendental-phänomenologisierenden Ich.¹⁵⁶ Aber wie soll das verstanden werden? Ist es richtig, dass die eigentliche Zeitigung nur durch die Reflexion des transzendental-phänomenologisierenden Ich stattfindet und davor keine passive Intentionalität, keine passive Zeitigung oder keine passive Leistung des Ich vorhanden ist? Die Antwort auf diese Frage kann aus zwei Richtungen gesucht werden.

Es geht erstens darum, dass das transzendente Ich in Husserls Phänomenologie¹⁵⁷ nicht nur das die Welt konstituierende Ich, sondern das phänomenologisierende Ich ist, das über das konstituierende Ich transzendental nachdenkt. Genauer gesagt, obwohl sich die Weltkonstitution des transzendentalen Ich und ihre Reflexion des transzendental-phänomenologisierenden Ich unterscheiden lassen, werden die beiden bei Husserl als „transzendental“ benannt.¹⁵⁸ Bei Husserl ist das phänomenologisierende Ich das par excellence transzendental-weltkonstituierende Ich, indem es in der transzendentalen Reflexion seine eigene transzendente Weltkonstitution gewahren kann. Gerade im diesen Sinn soll die „eigentliche“ und „wirkliche Zeitigung“ des transzendental-phänomenologisierenden Ich¹⁵⁹ verstanden werden: vor der reflektiven Einstellung des phänomenologisierenden Ich gibt es keine wirkliche Zeitigung, weil ich vor dieser Reflexion keinen Sinn der transzendentalen Konstitution kenne¹⁶⁰. Nur mit der transzendental-phänomenologischen Reduktion bemerke ich meine eigene Transzendentalität und daher kommt all dieser transzendente Sinn zu meinem transzendental-konstituierenden Leben. Dieses wache Ich thematisiert „außerthematiscen“ Erlebnisstrom, der immer noch „a priori von dem Ego“¹⁶¹ als

¹⁵⁶ Hua XXXIV, S.181. Dank meiner Kollegin Ah-Hyun MOON konnte ich diese Passage finden. Dieser Abschnitt ist meine Antwort auf ihre Fragestellung.

¹⁵⁷ im Gegensatz zum transzendentalen Ich der kantischen Transzendentalphilosophie

¹⁵⁸ Während Eugen Fink in der *VI. Cartesianischen Meditation* im Namen der „transzendentalen Methodologie“ „die Entzweiung“ des transzendentalen Lebens hinweist, stimmt Husserl das nicht zu. (Fink, E. *VI. Cartesianische Meditation: Texte aus dem Nachlass Eugen Finks (1932)*, (Vol.1) M. Nijhoff, 1988, S.26.) In den „Entwurf eines Vorwortes“ schreibt Fink: „Das dokumentiert sich in der Einschränkung, die Husserls zustimmendes Urteil zu dieser Arbeit macht: Husserl findet den Gegensatz zwischen dem konstituierenden und dem phänomenologisierenden Ich zu stark betont, (...)“ (ibid, S.183)

¹⁵⁹ Hua XXXIV, S.184 (in 1932)

¹⁶⁰ Dieses transzendental-phänomenologisierende Ich ist immer „mein“ Ich.

¹⁶¹ Hua XXXIV, S.181

„Vorintentionalität“ und als „Vorzeitigung“ „verzeitlicht“. ¹⁶² Und dieses Ego als „transzendentes Ur-Ego“¹⁶³ ist das Ego, dem seine eigene transzendente Bedeutung nur aus dem transzendental-phänomenologisierenden Ich zukommt.

Die zweite Richtung bezieht sich auf die Durchdringung der affektiven und aktiven Leistungen des Ich im Vergleich zur Verborgenheit der Passivität. Die passiv-hyletische Zeitigung des Urstroms konstituiert selbst nicht die objektiv-weltliche Zeit, sondern sie bildet nur die ständig-strömende Gegenwart als „Koexistenzform“ ¹⁶⁴. Aber wenn ich als phänomenologisierendes Ich über das urtümlichen Strömen nachdenke, brauche ich „immerzu zweierlei“: „das strömende Feld der Erlebnisse“ und „das Ich“. ¹⁶⁵ Zum Wesen dieses Erlebnisstromes, „der in sich keine eigentliche Zeitigung vollzieht [...], gehört meine ständige Vermöglichkeit, ihm Intentionalität sozusagen einzuflößen“. ¹⁶⁶ Nur wenn diese Urströmung die „Urzeitigung **des Ich-Pols**“¹⁶⁷ ist, wird sie „intentional“ eingeflößt und ist der „eigentlichen Erlebnisstrom“¹⁶⁸. Deswegen ist der Erlebnisstrom nicht sich selbst eine gewisse Intentionalität, sondern er birgt in sich die Intentionalität.

Und die Intentionalität ist immer „Bewusstsein-von“. Die dem Urstrom entsprechende Intentionalität ist auch das „Bewusstsein-von“ des Ich als des „Zentrums der Intentionalität“¹⁶⁹ Durch die vielschichtige Konstitution hindurch intendiert das Ich eine objektive Welt. Die hyletische Urströmung aktualisiert nur mit dem objektiven Gerichtetsein. „Was da strömt, ist aber „Bewusstsein-von“, ist **wirkliche Intentionalität**, ist **Ichleistung**, Affektion und Aktion des Ich **in sich bergend**.“ Im Gegenteil gesagt, „Alles Sichrichten und Gerichtetsein des Ich **setzt „Erlebnisse“ voraus**, setzt innere und äußere, simultane und sukzessive Assoziation voraus“ ¹⁷⁰. Auf solche Weise dringt die Korrelation von Noesis und Noema aus dieser grundlegendsten Schicht vor. In der als die „passive Intentionalität“ bezeichneten Ebene treten die rein hyletischen und die rein intentionalen Seiten gemeinsam auf. Die auf dieser passiven

¹⁶² Ibid, S.182

¹⁶³ Hua Mat VIII, S.4 – C2, Nr.2, 1931, Anfang September.

¹⁶⁴ Hua Mat VIII, S.117

¹⁶⁵ Hua Mat VIII, S.118

¹⁶⁶ Hua XXXIV, S.184

¹⁶⁷ Hua Mat VIII, S.187

¹⁶⁸ Hua XXXIV, S.182

¹⁶⁹ Hua Mat VIII, S.112

¹⁷⁰ Hua Mat VIII, S.122, unsere Betonung

Ebene fungierende Intentionalität ist die gleiche Intentionalität der Affektion und der Aktion des Ichs, die sich auf sein Objekt bezieht.

Wir sollten hier noch auf einen wichtigen Punkt hinweisen: die Beziehung „auf das Objekt“ bedeutet nicht nur die objektivierende Intentionalität, die auf intellektuelle Weise das Objekt meint, sondern auch die „Verwirklichung“¹⁷¹ zum objektivierenden Akt im weitesten Sinne, einschließlich der vor-objektivierenden Intentionalität. Insofern ist es gültig, dass es einerlei Intentionalität als „Bewusstsein von“ gibt, aber sich ihre genetischen Schichten unterscheiden. Betrachten wir die folgende Passage von Husserl aus dem Jahr 1934:

„Kann man von einem ursprünglichen Instinkt der „Objektivierung“ sprechen? // Interesse an Sinnesdaten in Sinnesfeldern – vor der Objektivierung Sinnesdaten als Kern von Begehungen nach Nahrung – dieser Instinkt als erster in der Ordnung der instinktiven Aktivitäten hat keine Objekte als thematisch zu verwirklichende. // Sollen wir als zweiten Urinstinkt (nach der Ordnung der Verwirklichung auf dem Weg lebendig begehrender Intention und Erfüllung) den Instinkt der Objektivierung setzen?“

Wenn der Instinkt „vor der Objektivierung“ der genetisch erste ist, sollen wir den genetisch zweiten Instinkt der Objektivierung als „Urinstinkt“¹⁷² setzen? In dieser Fragestellung sehen wir wieder die Frage, ob es einerlei Intentionalität oder zweierlei Intentionalität gibt¹⁷³: Ist der Instinkt der Objektivierung vorherrschender als der vor der Objektivierung? Subsumiert der erste den zweiten? Husserls Antwort ist ‚Ja‘. „Die (nicht-objektivierenden) Instinkte, bald in Auswirkung, bald gestillt; konstituieren eine Objektumgebung, die Objektkerne, die „Bedeutung“ von Gütern haben, je nachdem instinktiv Bedürfnis erregend, erregen-

¹⁷¹ Hua Mat VIII, S.258

¹⁷² Hier können wir die Flüssigkeit der Verwendungsweise des Präfix „Ur-“. Dieses bezeichnet sowieso die Ursprünglichkeit, aber in Husserl'schen Phänomenologie können wir mindestens zwei verschiedene Bedeutungen der Ursprünglichkeit: „Geltungsursprung und Genesisursprung“ (Lee, ibid, S.24) Nam-in Lee weist diese Doppelgesicht, die dem Unterschied zwischen dem statischen und dem genetischen Phänomenologie entspricht, sehr deutlich auf. Es ist weiter zu bemerken, dass das Präfix „ur-“, dieser Abteilung nach auf zwei verschiedene Weise verwendet wird. In Bezug auf die Konzeption des Ur-Ich und des Vor-Ich (ibid, S.214) wendet Lee diese Doppelgesicht im Unterschied der Präfixe zwischen „Ur-“ und „Vor-“ an. Aber wir können bereits im Präfix „ur-“ wiederum eine doppelte Verwendung finden.

¹⁷³ Laut Lee, im urpassiv-hyletischen Urstrom befindet sich die Intentionalität der Instinkte, die „momentan in den tiefen Bewußtseinshintergrund gedrängt wird und daher auf das Ichzentrum keine Affektion [...] eines bewußtseinsmäßigen Reizes ausübt. Denn da stellen wir überhaupt keine konstitutiven Momente fest, welche an der Konstitution der Empfindungshyle beteiligt sind, so auf der noetischen Seite keinen Instinkt der Objektivierung, keine passive doxische Vorstellungsentention, kein sinnliches Gefühl, keine damit verbundene Kinästhesie, und auf der noematischen Seite keine abgehobene noematische Einheit.“ (Husserls Phänomenologie der Instinkte, S.114)

könnend.“¹⁷⁴

Gegenüber der Meinung Diemers, der bei Husserl das Primat der objektivierenden Intentionalität im Vergleich zur nicht objektivierenden Intentionalität der Selbsterhaltungskraft wie Nahrungsbedürfnis angibt, behauptet Namin Lee das Primat der nicht objektivierenden Intentionalität in genetischer Hinsicht und sticht Diemers Verlesung sowie sachliche Inadäquatheit auf.¹⁷⁵ Es ist wohl richtig, zwischen dem Vorrang in der statischen Phänomenologie, der mit der Geltungsfundierung zusammenhängt, und dem Vorzug in der genetischen Phänomenologie, der mit der genetischen Ordnung zusammenhängt, zu unterscheiden. Hier müssen wir auf zwei unterschiedliche Probleme hinweisen: 1) Hat Husserl schließlich zwei verschiedene Intentionalitäten oder nur eine erkannt? 2) Ist es sachlich, d.h. der Sachen selbst nach richtig? Erstens, nach Husserl gibt es nur einerlei Intentionalität. Das bedeutet dennoch nicht, dass er die passive Intentionalität ausschließt oder dass für ihn die intellektuell erkennende Intentionalität dominant ist. Husserl meint nur, dass die Universalität der „einerlei“ Intentionalität als „Bewusstsein von“ im weitesten Sinne der Beziehung des Bewusstseins auf die Welt. Zum Beispiel, der Nahrungstrieb, der die nicht objektivierende Intentionalität genannt wird, kann als die Vorstufe der objektivierenden Intentionalität angesehen werden in dem Sinne, dass er immer auf seine Erfüllung abzielt, obwohl diese kein präzises Objekt, sondern nur etwas zu essen meint. Mit anderen Worten, er bedarf auch seines Objekts, das nicht etwas, das ich bereits bin, sondern das mir Äußere, das im weitesten Sinn zum Weltlichen gehört, ist. Und diese „nicht objektivierende“ Triebintentionalität wird zum aufmerksamen Objekt „bald in Auswirkung, bald gestillt“¹⁷⁶ Kortooms sagt in ähnlicher Weise, dass Husserl in späten Texten die beiden passiven Quer- und Längsintentionalitäten, eine, die das immanente Zeitobjekt konstituiert, und eine zweite das Selbstbewusstsein des Urstroms „selbst“-konstituiert, auch „Modi der Intentionalität, die durch ein Streben, ein Gerichtetsein auf die Erfüllung gekennzeichnet sind.“¹⁷⁷ Aber wir möchten nur einen Punkt hinweisen, dass auch der Urstrom trotz seiner Ur-Passivität seine intentionale Seite als ichliche und hyletische

¹⁷⁴ Hua Mat VIII, S.259

¹⁷⁵ N. Lee, *Husserls Phänomenologie der Instinkte*, S.132-133

¹⁷⁶ Hua Mat VIII, S.259

¹⁷⁷ Kortooms, S.280: „the two modes of intentionality Husserl distinguished earlier as transverse and horizontal intentionality – both modes are modes of intentionality that are characterized by a striving, a directedness toward fulfillment.“

Seite als weltliche zusammen hat. Vom Urstrom bis zur aufmerksamen Objektwahrnehmung ist das Bewusstsein das Bewusstsein „von“ als die universale Korrelation von Noesis und Noema, d.h. von Ich und Welt. Insofern ist das Bewusstsein als urtümliche objektivierende Intentionalität charakterisiert. Unter diesen einerlei objektivierenden Intentionalitäten im weitesten Sinn ist die intellektuell erkennende Objektauffassung nur eine Art von Intentionalität. Deswegen können wir sagen, dass das Primat der objektivierenden Intentionalität nie bedeutet, dass die Beziehung zwischen dem Ich und der Welt auf eine Beziehung zwischen dem aufmerksamen Ich und dem kognitiven Objekt reduziert werden kann. Alles Bewusstsein, nicht nur die aufmerksame Objektauffassung, sondern auch das nicht aufmerkende Hintergrundbewusstsein, die Empfindungswahrnehmung als bloße Reaktion auf den Reiz und sogar der im Urstrom urpassiv fungierende Urinstinkt, bezieht sich auf die Welt. Insofern ist all dieses „das Bewusstsein von“ und einerlei Intentionalität dringt von passiver auf aktive Bewusstseinschicht durch.

Diese urimpressionale strömende Gegenwart der konkreten Urpräsenz hat dann folgende allgemeinste Struktur: a) das phänomenologische Residuum der eigentlich wahrnehmbaren Seiten von mundanen Realitäten etc., nämlich die Empfindungshyle, die Urhyle in ihrer eigenen Zeitigung; b) das „Ich“ mit allen offenen und verborgenen ichlichen Beständen, dahin gehörig: allen Beständen der weltlichen Auffassung, allen Beständen der weltlichen „Verweisung“, des weltlich Horizontmäßigen, der weltlichen Vergegenwärtigung usw. In dieser Hinsicht bedarf es weiterer Scheidungen.¹⁷⁸

5. Die doppelte Transzendenz der Selbstzeitigung und der Weltzeitigung aus dem Urstrom

Es gilt zu beachten, dass der Urstrom zwar bereits die Unterscheidung zwischen ichlichen und hyletischen Seiten in sich enthält, trotzdem handelt es sich um einen potenziellen Unterschied handeln, der noch nicht wirklich differenziert wurde. Er ist sich selbst weder Zeit noch Zeitigung, sondern ihre Bedingung der Möglichkeit. In ihm findet die wirkliche Differenzierung durch zwei Transendenzen statt, welche die Zeitigungen in zwei Richtungen sind.

¹⁷⁸ Hua Mat VIII, S.110

Die erste Transzendenz ist die Selbstzeitigung des „transzendierenden Lebens“ zur „rein immanenten Zeit als die Urzeit“¹⁷⁹ im Urstrom: „Im urphänomenalen Strömen der Urpräsenz transzendiert sich dieses Leben Selbst, es konstituiert die immanente Zeit, den Erlebnisstrom“¹⁸⁰. Und durch diese immanente Zeit als Form, als noetische Seite, „geht kontinuierlich hindurch das hyletische Feld, das also der hyletische Kern (Stoff) der urimpressionalen Sphäre ist.“¹⁸¹ Wenn wir uns an die drei Stufen der Zeitkonstitution erinnern, die Husserl schon von 1907 bis 1909 formulierte¹⁸², gehört diese immanente Zeit mit dem hyletischen Kern zur zweiten Stufe.¹⁸³

Durch die bisher beschriebene erste Transzendenz sind wir zur „konkreten immanent zeitlichen Sphäre“ gelangt. Davon müssen wir nun eine zweite Transzendenz unterscheiden. „Sich explizierend“¹⁸⁴ bekundet sich die von uns als objektiv erfahrene Welt, deren noetisches Korrelat „eine kontinuierliche mundane Wahrnehmung“ ist. Der Welthorizont, der in dieser „mundanen Allzeitlichkeit“ konstituiert wird, ist „die universale Natur“ als das naturale Wahrnehmungsfeld. Er ist auch eine Hyle, „naturale Hyle“. Die Empfindungshyle in der immanenten Zeit der zweiten Stufe der Konstitution „fungiert als Auffassungsmaterie“ für die Wahrnehmung dieser naturalen Hyle. „Die Natur ist Kern, Materie (Hyle) der Welt als erfahrener.“¹⁸⁵

Die beiden Transendenzen als Zeitigung, entweder Selbstzeitigung oder Weltzeitigung, stammen aus dem Urstrom und beginnen mit ihm, in dem die Unbestimmtheiten „wimmeltn“. Und von ihnen differenzieren sich die beiden Seiten des konkreten Lebens. Die erste Transzendenz baut die immanente Sphäre, in der die die Empfindungshyle in sich bergende Noesis fungiert, und die zweite baut das naturale Wahrnehmungsfeld, in dem die Noemata als konkretes Objekt wahrgenommen werden.

¹⁷⁹ Hua Mat VIII, S.110 (1930)

¹⁸⁰ Hua XXXIV, S.171 (1930)

¹⁸¹ Hua Mat VIII, S.110

¹⁸² Hua X, S.73 sowie S.286

¹⁸³ „Die präempirische « Zeit » mit Vergangenheit, « Jetzt », Nachher; und das präempirisch « Seiende », das dauernde und sich verändernde (Ton als « Bewußtseinsinhalt »).“ (Hua X, S.286)

¹⁸⁴ Hua Mat VIII, S.111

¹⁸⁵ ibid

In Bezug auf den Status der verschiedenen Hylen bedeutet diese zweifache Transzendenz, dass sich der hyletische Keim im Urstrom zweifach transzendiert, zum einen in die Richtung des immanenten Erlebnisstroms, durch den das hyletische Feld als urhyletischer Kern „hindurchgeht“, zum anderen in die Richtung des äußeren Welthorizonts, wodurch uns die gesamte Natur erscheint, die „eine neuartige Hyle“ ist.

Diese beiden Transendenzen sind auch die Ausstrahlungen des Ichpols, von denen sich die eine auf das Empfindungsdatum richtet, das schon in den Ausführungen der *Ideen I* über die Empfindungshyle als der reelle Stoff verstanden wurde, welcher der „beseelenden Auffassung“ bei der Konstitution des Noema zugrundeliegt, und die andere richtet sich auf den Welthorizont.

6. Ur-Hyle

6.1. Urhyle und erweiterte Hyle: die naturalen Hyle

Bevor wir das Begriffspaar des Ur-Ich und der Ur-Hyle behandelt, untersuchen wir Husserls Verwendung des Begriffs der Ur-Hyle in den C-Manuskripten. Wie alle anderen Begriffe Husserls ist auch dieser Begriff sehr fließend.

„Die Urhyle in ihrer eigenen Zeitigung ist der sozusagen ichfremde Kern in der konkreten Gegenwart“¹⁸⁶

Wenn wir nur diese Passage betrachten, könnten wir die Ur-Hyle als ein Begriffspaar des Ur-Ich in der lebendigen Gegenwart verwenden, das wir im vorherigen Abschnitt etwa betrachtet haben. Dies wird jedoch problematisch, da er an anderen Stellen vom „hyletische Urkern als Auffassungsmaterial“¹⁸⁷ spricht.

In einer Passage des Manuskripts C3 spricht Husserl von der Hyle „im erweiterten Sinne“ und unterscheidet sie von der Urhyle. Diese ist der hyletische Kern, der in den *Ideen I* unter der Bezeichnung „Empfindungshyle“ thematisiert wurde. Im Unterschied dazu ist die Hyle im erweiterten Sinne das „impressional oder wahrnehmungsmäßig weltlich Erscheinende

¹⁸⁶ Hua Mat VIII, S.110

¹⁸⁷ Hua Mat VIII, S.111

überhaupt“.¹⁸⁸ Das erlaubt die Annahme, dass die im erweiterten Sinne verstandene Hyle den Welthorizont eröffnet, der darauf beruht, dass die intentionale Aktivität in „sekundäre Passivität“ übergeht.¹⁸⁹

Wir haben damit die Art und Weise beschrieben, wie Husserl den Begriff der Urhyle oder des Urhyletischen gebraucht, um die früher von ihm schon behandelte Empfindungshyle nun von einem Hyle-Begriff zu unterscheiden, der in einem neuen, erweiterten Sinne verwendet wird. Die für unseren Zusammenhang entscheidende Aussage über die Urhyle lautet: „Die Urhyle in ihrer eigenen Zeitigung ist der sozusagen ichfremde Kern in der konkreten Gegenwart.“ Aus dieser Aussage geht aber noch nicht hervor, auf welcher Ebene die Urhyle im Vergleich mit der im erweiterten Sinne verstandenen Hyle angesiedelt ist. Doch der nachfolgenden Beschreibung lässt sich entnehmen, dass dem urhyletischen Kern ein neuer Kern, eine neuartige Hyle entspricht. Das ist das in strömender Präsenz gegebene naturale Wahrnehmungsfeld und die uns in mundaner Allzeitlichkeit (bzw. in der Welt als erfüllter Zeit) erscheinende universale Natur. Dieses haben wir im vorherigen Abschnitt in Bezug auf die zweite Transzendenz behandelt.

Hiermit können wir vorläufig eine erste Unterscheidung festhalten: „Urhyle“ ist nicht immer, aber ab und zu die Bezeichnung für die Empfindungshyle im originären Sinne, während der erweiterte, neue Hyle-Begriff die Natur als Hyle, die naturale Hyle bezeichnet.¹⁹⁰ Dies impliziert, dass beim Übergang von der statisch-phänomenologischen Untersuchung zur genetisch-phänomenologischen Untersuchung Husserl einerseits in die Konzeption der Hyle den Welthorizont als Korrelat des Ich im weiteren Sinne angenommen hat, während sein

¹⁸⁸ Hua Mat VIII, S.70 (1931?)

¹⁸⁹ „Im aktuellen Strömen unterscheiden wir als unterste Struktur: 1) den hyletischen Kern (Hyle dann unterscheidbar in Urhyle (Hyle im älteren Sinn der Ideen) und Hyle im erweiterten Sinne des impressional oder wahrnehmungsmäßig weltlich Erscheinenden überhaupt) – des aus Aktivität seienden, wie sich später zeigt; 2) die in den Kern und im Besonderen in irgendwelche Komponenten desselben hineinreichenden ichlichen „Richtungen“, Akt-Intentionalitäten („Interessen“). // Doch der Titel Hyle im erweiterten Sinne führt auf das Konstitutive, in dem selbst „niedergeschlagen“, in sekundäre Passivität gewandelt, Aktivität liegt. 3) Zur lebendigen Gegenwart gehören wesensmäßig Akte (beim wachen Ich) in der Form lebendige Akte im Urmodus des Vollzugs und Aktualitätsmodifikationen der Art wie versinkende und behaltende Akte, im Nachvollzug lebendige Akte, die „noch“ im Vollzug sind, noch setzen, noch im Griff halten, oder dem Griff entlassen etc.“ (Hua Mat VIII, S.70 ; C 3, Nr.17)

¹⁹⁰ Siehe *ibid.* S.111 auch. Im Gegensatz dazu sagt Husserl auf der Seite 321 „die urhyletischen Gefühlsaffektionen“. Dieser Ausdruck bezieht sich zweifellos auf die andere Hyle als die in den Ideen I, in deren §85 er „die sensuellen Lust-, Schmerz-, Kitzelempfindungen usw., und wohl auch sensuelle Momente der Sphäre der Trieb“ von der „sensuellen“ Hyle als Stoff ausschließt bei der Erneuerung der Terminologie von sensuellen Erlebnisse nach der Hyle. (Hua III/1, S.192)

originärer Begriff als Stoff der objektivierenden Auffassung andererseits beibehalten wurde.

6.2. Ich und Ichfremde – Ur-Ich und Ur-Hyle

Zu dieser Bedeutungserweiterung der naturalen Hyle gibt es aber noch etwas Wichtiges zu sagen. Wie viele frühere Forscher herausgestellt haben, ist die Urhyle auch der ichfremde Kern des Welthorizontes, und zugleich das, was sich als der potentielle ichfremde Pol gegenüber dem Ich-Pol im Urstrom, der untersten Stufe der genetischen Konstitution, herausstellt.

Im Anschluss an die einschlägigen Untersuchungen früherer Autoren interpretieren wir die Urhyle in solcher Bedeutung als das Nicht-Ich oder das Ichfremden in der grundlegendsten Dimension der Selbst- und Weltkonstitution. Neben der Fremdheit kommt in den besagten früheren Untersuchungen auch zur Sprache, dass der Urhyle jegliche Bewusstheit fehlt¹⁹¹ und dass sie die genetisch unterste Form von Welt ist.¹⁹² Die Erörterung dieses Begriffs erscheint mir besonders wichtig, weil sein Gebrauch es möglich macht, Husserls genetische Phänomenologie in eine systematische Gestalt zu bringen und genetisch verschiedene Stufen der Hyle zu unterscheiden.

Diese Bedeutung der Urhyle können wir auch in späten Manuskripten Husserls finden, die die ursprüngliche Korrelation zwischen Ich und Ichfremdem in den verschiedenen Konstitutionsstufen explizit hervorbringen.

„Konstitution von Seienden verschiedener Stufen, von Welten, von Zeiten, hat zwei Urvoraussetzungen, zwei Urquellen, die zeitlich gesprochen (in jeder dieser Zeitlichkeiten) immerfort ihr „zugrundeliegen“: 1) mein urtümliches Ich als fungierendes, als Ur-Ich in seinen Affektionen und Aktionen, mit allen Wesensgestalten an zugehörigen Modis, 2) mein urtümliches Nicht-Ich als urtümlicher Strom der Zeitigung und selbst als Urform der Zeitigung, ein Zeitfeld, das der Ur-Sachlichkeit, konstituierend.“¹⁹³

Aber es gilt auch zu bemerken, dass diese beiden Urgründe „einig, untrennbar“ sind und so für „abstrakt“ gelten müssen.¹⁹⁴ Wenn Husserl auch die niedrigste Konstitutionsstufe als „hyletischen Urstrom“, „Urströmendes und urkonstituierendes Nicht-Ich“ oder sogar „das

¹⁹¹ Schnell, *Phénoménologie constructive*, p. 220

¹⁹² Lee, *ibid*, S. 117

¹⁹³ Hua Mat VIII, S.199

¹⁹⁴ *ibid*

hyletische Universum“ bezeichnet, bezieht es sich nicht auf eine vollständig hyletische Schicht, in der es keine Selbstbeteiligung gibt. Sondern „das Ich ist immer dabei“. in der Wachheit als affiziertes der Abgehobenheiten und als irgendwie immer aktives (in der Unwachheit, im völligen, ‚Unbewusstsein‘, in Aktlosigkeit, das ist absolute Ichpassivität als Modus des Ich).“¹⁹⁵ Auf solche Weise ist die Ichleistung nicht auf den aktuellen Akt beschränkt. Auch das Unbewusstsein ist als Ichpassivität der Modus des Ich. Diese „Urgesetzlichkeit“ der Vermählung zwischen der urtümlich hyletischen Schicht“ und einer „versachlichten, sachlich-verzeitigten ichlichen Schicht der verzeitlichten Affektion und Aktion“ geht die ganzen Konstitutionsschichten durch.¹⁹⁶ Ohne diese ichliche Beteiligung gibt es kein Nicht-Ich, kein hyletisches Universum, da es selbst nur ein abstraktes Moment des ganzen Korrelationsabsolutums zwischen ihm und Ich ist.

„Zur universalen Struktur meines Seins gehört, wie die Rückfrage ergibt, Ich und Ichfremdes. Was der Titel „Hyle“ befasst in seiner strömenden Totalität, ist für mich“¹⁹⁷

¹⁹⁵ Hua Mat VIII, S.200

¹⁹⁶ ibid

¹⁹⁷ Hua XLII, S.28 (Tx.2, 11.-14.6.1932)

V. Schlusswort

1. Zusammenfassung unserer Arbeit

Während der bisherigen Diskussionen untersuchten wir die Entwicklung der Husserlschen Zeittheorie, indem wir sie in drei Perioden aufteilten, und damit untersuchten wir die Veränderungen des Begriffs der Hyle, in seiner Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit und in der Universalität der Korrelation von Noesis und Noema.

In der ersten Periode der Zeitvorlesungen und ihrer Folgestudien taucht die Hyle zunächst als konstituierender Bestand, als Stoff der Noesis auf, der im Auffassung-Auffassungsinhalt Schema präsentiert wird. Da jedoch der Status des inneren Zeitobjekts als Empfindungsinhalt ein Problem bei der Vertiefung der Zeittheorie wird, ergibt sich die Hyle wiederum als konstituiertes Objekt. Mit Hilfe der Entdeckung der transzendentalen phänomenologischen Reduktion erweist sich das im Zeitobjekt verflochtene Bewusstsein als absoluter Bewusstseinsfluss, der die Zeitlichkeit konstituiert. Nun unterscheiden sich drei Dimensionen der Zeitkonstitution: 1) das objektiv-transzendente Objekt 2) Das inneren Zeitobjekt als präphänomenales Erlebnis 3) der zeitkonstituierende absolute Bewusstseinsfluss. Anschließend wird die Frage nach der Natur dieses absoluten Bewusstseins bis zur Bernauer-Periode konsequent weiterverfolgt. Im folgenden Studium der Zeitvorlesung wird vorgeschlagen, dass der Bewusstseinsfluss sich selbst seiner Sukzession, abgesehen von der Kontinuität des Objekts, bewusst sein sollte, so dass die Funktionsweisen des absoluten Bewusstseins sich wie folgt darstellen: 1) die Querintentionalität der Retention, die das Zeitobjekt konstituiert, und 2) die Längsintentionalität der Retention, die den Fluss des Bewusstseins von sich selbst konstituiert. Hier ist der Status der Urimpression, die die doppelte Intentionalität auslöst, kein großes Problem.

In der zweiten Periode der Bernauer Manuskripten und der Analysen zur passiven Synthesis wird einerseits die Frage verlängert, ob dieses absolute Bewusstsein, das nun als Urprozess oder Urstrom genannt wird, sich als seine eigene zeitliche Einheit konstituiert oder nur aus dem Selbstbewusstsein des Aktes besteht. Andererseits, neben der Vertiefung der Analyse der passiven Synthesis werden die Assoziation und die Affektion als inhaltliches Gesetz der Hyle aufgedeckt und die inhaltliche Vielschichtigkeit der Konstitution der Hyle

analysiert. Die Intentionalität, die die Hyle und sich selbst konstituiert, wird nun explizit als „passive“ Intentionalität bezeichnet und zu dieser gehört die doppelte Intentionalität. Es geht jedoch darum, dass diese passive Intentionalität eine andere Art der Intentionalität zu sein scheint als die originäre Intentionalität, die Husserl von Anfang an definiert. Die Erweiterung des Begriffs der Intentionalität geht mit der zünftigen genetisch-phänomenologischen Analyse einher, die in dieser Zeit beginnt. Nun wird die Ebene der passiven Konstitution selbst als „hyletisch“ bezeichnet, während die relativ aktive Ebene der Konstitution „ichlich“ ist. Trotzdem kann nicht gesagt werden, dass die „hyletische“ passive Konstitution nicht intentional ist, sondern innerhalb der passiven Schicht besteht auch eine Korrelation zwischen der Hyle und der Intentionalität.

Diese Tendenz setzt sich bis in die dreißiger Jahre fort und führt zu einer enormen Komplexität bei der Verwendung des Begriffs der Hyle. In den C-Manuskripten der dreißiger Jahre über die Zeitkonstitution wird die Hyle auf komplexere und vielfältigere Weise verwendet. In diesen Texten, die Husserls letzte Manuskripte sind, begegnen wir den anderen Konzeptionen der Hyle: in den passiven Konstitutionsebenen, die wir schon betrachteten, findet sich der Begriff der Ur-Hyle als das ursprünglichen Weltlichen, als die ursprüngliche Fremdheit in mir. Zudem tritt der Begriff der naturalen Hyle auf, der im weitesten Sinn den Welthorizont bedeutet.

Der Grund für die Komplexität dieser Konzeptionen ist in der Tat einfach: Während der fundamentale Gegensatz zwischen dem Konstituierenden und dem Konstituierten, d.h. zwischen dem Fundierenden und dem Fundierten aufrechterhalten bleibt, verwandelt sich die sozusagen „horizontale“ Anlage, die zwischen der subjektiven und der objektiven Seite unterscheidet, in eine „vertikale“ Anlage, die zwischen der aktiven und der passiven Seite unterscheidet, und auf dieser vertikalen Anlage wird die horizontale Beziehung von Noesis und Noema ständig beibehalten.

Es zeigt sich, dass die gesamten passiven und nicht ichlichen Ebenen durch den Strahl vom Ur-Ich aus durchgedrungen werden und er sich mit Hilfe der teleologischen Motivationszusammenhänge bis zur objektiven Ebene durchzieht. Das Ur-Ich steht bereits in der urpassiven Ebene im Verhältnis mit der hyletischen, ichfremden Seite. Diese ursprüngliche

ichfremde Seite benennt Husserl als die Ur-Hyle. Obwohl der Begriff der Ur-Hyle und des Ur-hyletischen in den C-Manuskripten sehr fließend ist und nicht festgelegt wird, können wir die Bedeutung des Begriffs eingrenzen, wenn wir die Verwendung des Begriffs der Ur-Hyle in anderen Manuskripten, die in der Husserliana XLII veröffentlicht wurden, beachten.

2. Antworten

Nun ist es an der Zeit, die vorherige Diskussion mit der Beantwortung der Fragen abzuschließen, die wir zu Beginn dieser Schrift aufgeworfen haben.

- 1) Was bedeutet die Hyle in Husserls Phänomenologie? Der frühe Begriff der Hyle als Empfindungsdatum offenbart die Fluktuation und die Mehrdeutigkeit der Bedeutung durch die genetisch-phänomenologische Untersuchung. Gibt es eine kohärente Bedeutung in ihrer Mehrdeutigkeit?

Trotz der Fluktuation und der Mehrdeutigkeit der Bedeutung der Hyle durch die genetisch-phänomenologische Untersuchung können wir eine kohärente Bedeutung finden: **die urtümliche Fremdheit im Bewusstsein**, die durch alle Konstitutionsstufen hindurch mit dem Ichlichen korreliert. Während diese Äußerlichkeit in der Innerlichkeit dem Rahmen der Konstitutionsproblematik untergeordnet war, wurde **der Ursprung ihre Äußerlichkeit** in unserer jetzigen Erforschung noch nicht zureichend angesprochen.

- 2) Das Problem des Bewusstseins, d.h. des Zusammenhangs zwischen der Hyle und der Intentionalität in Bezug auf das Bewusstsein. Was ist bewusst?

Das Bewusstsein besteht immer aus der Korrelation zwischen Noesis und Noema. Das, was bewusst ist, ist immer die passive und aktive konkrete Einheit, die aus beiden Elementen von Ichlichem und Nicht-Ichlichem.

- 2-1) Ist sich der intentionale Akt seiner selbst bewusst?

Solange der intentionale Akt eine Einheit des Empfindenden und des Empfundenen ist,

die die immanente Zeitlichkeit in sich birgt, ist dieses Erlebnis selbst bewusst. Aufgrund der Analyse des Zeitbewusstseins und der durch diese Analyse ausgelösten Analyse der passiven Synthesis haben wir jedoch festgestellt, dass jene Empfindungseinheit selbst eine konstituierte Einheit ist, die sich aus einer niedrigeren passiven Intentionalität konstituiert. Wenn wir durch eine Abbauanalyse, die solche Konstitutionsstufen aufdeckt, die niedrigste Stufe der Genesis erreichen, finden wir das urpräsentierende Bewusstsein, den Absolute Bewusstseinsfluss, den Urstrom, oder den Urprozess. Weder das Ur-Ich noch die Ur-Hyle ist es nur als eine Seite nicht bewusst. Nur wenn das Ur-Ich den hyletische Urkern in sich enthält, konstituiert es sich zeitlich und einheitlich.

2-2) Ist die Hyle ihrer selbst bewusst? Kann die Hyle als der dem Bewusstsein sinnlich gegebene Inhalt ohne intentionale Form erscheinen? Wie wird die Hyle vor der Intentionalität gegeben?

Die Hyle bedeutet immer ein abstraktes Element des konkreten Bewusstseins, welches die ichlichen und die hyletischen Seiten enthält. Deswegen ist sie eine erforderliche Bedingung des Bewusstseins, aber keine ausreichende Bedingung. Wenn die Hyle als Urdaten nur für einen einzigen Moment bewusst ist, muss sie sich innerhalb einer bestimmten Zeitspanne der Gegenwart befinden, die keine Hyle sondern das Bewusstsein als zeitkonstituierender Bewusstseinsfluss konstituiert. Die Hyle bedeutet die Fremdheit als einen Bestand des Bewusstseins, der das Bewusstsein ermöglicht, wenn sie mit dem Bewusstsein verbunden ist, aber alleine ist sie Nichts.

3) Die Frage nach der letzten(oder ersten) Ebene der Konstitution

Die Frage, ob die urpassive Schicht hyletisch oder intentional ist, wird auf drei Arten beantwortet: 1) Wenn die Intentionalität als Ausdruck für die aktive und freiwillige Dimension des Bewusstseins verwendet wird, ist diese zugrunde liegende Schicht dagegen in dem Sinne hyletisch, dass sie rezeptiv und passiv ist. 2) Wenn die Intentionalität das Wesen des Bewusstseins bezeichnet, das sich auf die Welt beziehen, einschließlich des aktiven und passiven Bewusstseins, ist diese zugrunde liegende Schicht intentional. 3) Wenn die Intentionalität und die Hyle die abstrakten Momente

des Bewusstseins in der Universalität der Korrelation von Noesis und Noema sind, die ohneeinander kein konkretes Bewusstsein sein können, setzt sich diese urpassive Schicht aus der urpassiven Intentionalität und der ihr entsprechenden Hyle zusammen.

- 4) Wie besteht die erste Fremdheit im Ich? Oder auf welche Weise konstituiert sie sich? Welche Rollen spielen bei der ersten Begegnung des Ich und des Fremden die Intentionalität, die das Bewusstsein von bedeutet, und Hyle, die *die Äußerlichkeit im inneren Bewusstsein* bedeutet?

Die Hyle als die Fremdheit in mir ist, was mir widersteht und nicht in mich absorbiert wird, was mich damit nicht zu einem in mir geschlossenen Wesen macht, was mich ein In-der-Welt-Sein, oder être-au-monde sein lässt, was meine Umwelt zu einer äußeren Welt macht. Diese Antworten enthalten jedoch die zugrunde liegenden Probleme, die weiter untersucht werden müssen.

- 5) Wenn die Intentionalität, die in der passiven Synthese funktioniert, als passive Intentionalität bezeichnet werden kann, in welchem Sinne?

Solange die Intentionalität als „Bewusstsein von“ definiert ist, in dem das Bewusstsein immer auf die Welt als Fremdheit von sich selbst trifft, ist die passive Intentionalität wohl die Intentionalität.

3. **Künftige Aufgaben**

Unsere Arbeit steht im Zusammenhang mit den folgenden Problemen, die wir aufgrund der Zeit- und Fähigkeitsbeschränkungen hier nicht erforscht haben und die das Thema von nachfolgenden Untersuchungen sein werden.

- 1) Unsere Untersuchung, die sich zentral mit dem Begriff der Hyle beschäftigt, bewegt sich im Verhältnis zum Begriff der Intentionalität. In Husserls Phänomenologie ist es tatsächlich wichtiger, die verschiedenen Arten von Noesis (Wahrnehmung als Gegenwärtigung, Erinnerung, Imagination und Erwartung als Vergegenwärtigungen, der Urteil, der Wille, das Gefühl, die Emotion, der Trieb, usw.) zu unterscheiden und

erklären, als die hyletischen Seiten. Aber sie werden in unserer Arbeit nicht ernsthaft behandelt.

- 2) Der von uns zu erforschende Begriff der Hyle ist die Gegebenheit und die Vorgegebenheit in der ersten Person Singular. Wir haben keine Themen behandelt, die aus der Perspektive der ersten Person Plural und der zweiten Person angesprochen werden könnten. Unsere Forschung über die Hyle bewegt sich also in der vorübergehenden und kurzlebigen Zeitlichkeit, aber weder in der niederschlägigen Zeitlichkeit noch in der Geschichtlichkeit des Individuums, der Gemeinschaft und der Welt. Die folgenden zukünftigen Aufgaben sollten weiterhin durchgeführt werden: Studium der Sedimentierung und der Bildung der Gewohnheit, der Geschichtlichkeit der fernen Vergangenheit, die ich nicht direkt erlebt habe, d.h. der phänomenologischen Grenzprobleme wie Schlaf und Tod.
- 3) Die Beziehung zwischen der Fremdheit des anderen (des Alter-Ego) und der Fremdheit der Hyle wird in unserer nächsten Arbeit behandelt werden.
- 4) Diese sollte sich auch mit dem Problem der Leiblichkeit auseinandersetzen, bzw. der engen Beziehung zwischen der Hyle, dem leiblichen Körper und Kinästhesis.
- 5) Die Entwicklung der Phänomenologie der Hyle innerhalb der phänomenologischen Bewegung und die Resonanz mit anderen gegenwärtigen Philosophien.

LITERATURVERZEICHNIS

1. SCHRIFTEN HUSSERLS

- Husserl, E. *Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge*. (Ed. Stephan Strasser). The Hague: Martinus Nijhoff, 1973. [Hua I]
- _____. *Die Idee der Phänomenologie. Fünf Vorlesungen*. (Ed. Walter Biemel). The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff, 1973. [Hua II]
- _____. *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, Erstes Buch : Allgemeine Einführungen die reine Phänomenologie* (Ed. Karl Schuhmann). Den Haag: Martinus Nijhoff, 1977. [Hua III/1]
- _____. *Ideen zur reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Zweites Buch: Phänomenologische Untersuchungen zur Konstitution*. (Ed. Marly Biemel). The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff. 1952. [Hua IV]
- _____. *Zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins (1893-1917)*. (Ed. Rudolf Boehm). The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff, 1969. [Hua X]
- _____. *Analysen zur passiven Synthesis. Aus Vorlesungs- und Forschungsmanuskripten, 1918-1926*. (Ed. Margot Fleischer). The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff, 1966. [Hua XI]
- _____. *Zur Phänomenologie der Intersubjektivität. Texte aus dem Nachlass. I, II, III*. Ed. Iso Kern. The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff, 1973. [Hua XIII – XV]
- _____. *Logische Untersuchungen. Zweiter Teil. Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis*. In zwei Bänden. Edited by Ursula Panzer. Halle: 1901; rev. ed. 1922. The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff, 1984. [Hua XIX]
- _____. *Einleitung in die Logik und Erkenntnistheorie. Vorlesungen 1906/07*. Edited by Ullrich Melle. The Hague, Netherlands: Martinus Nijhoff, 1985. [Hua XXIV]
- _____. *Die 'Bernauer Manuskripte' über das Zeitbewußtsein (1917/18)* (Ed. Rudolf Bernet & Dieter Lohmar). Dordrecht, Netherlands: Kluwer Academic Publishers, 2001. [Hua XXXIII]

- _____. *Zur phänomenologischen Reduktion. Texte aus dem Nachlass (1926-1935)*. (Ed. Sebastian Luft). Dordrecht, Netherlands: Kluwer Academic Publishers, 2002. [Hua XXXIV]
- _____. *Die Lebenswelt. Auslegungen der vorgegebenen Welt und ihrer Konstitution. Texte aus dem Nachlass (1916-1937)*. Edited by Rochus Sowa. New York: Springer, 2008. [Hua XXXIX]
- _____. *Grenzprobleme der Phänomenologie. Analysen des Unbewusstseins und der Instinkte. Metaphysik. Späte Ethik (Texte aus dem Nachlass 1908 – 1937)* Edited by Rochus Sowa & Thomas Vongehr. New York: Springer, 2014. [Hua XLII]
- _____. *Späte Texte über Zeitkonstitution (1929-1934). Die C-Manuskripte*. (Ed. Dieter Lohmar). New York: Springer, 2006. [Hua Mat VIII]
- _____. *Erfahrung und Urteil: Untersuchungen zur Genealogie der Logik*. Vol. 280. Felix Meiner Verlag, 1999.

2. WEITERE LITERATUR

- Begout, B. *La généologie de la Logique*, Vrin, 2000
- Benoist, J. *Autour de Husserl: l'ego et la raison*. Vrin, 1994.
- Bernet, R. "Husserl's New Phenomenology of Time Consciousness in the Bernau Manuscripts." *On Time - New Contributions to the Husserlian Phenomenology of Time*. Springer Netherlands, 2010. 1-19.
- Bruzina, R. "The Revision of the Bernau Time-Consciousness Manuscripts: Status Questionis–Freiburg, 1928-1930." *Alter 1 (1993)*: 357-383
- Depraz, N. « Temporalité et affection dans les manuscrits tardifs sur la temporalité (1929-1935) de Husserl. » *Alter 2 (1994)*: 63-86.
- Diemer, A. *Versuch einer systematischen Darstellung seiner Phänomenologie*. Meisenheim am Glan. 1956.
- Gallagher & Zahavi. *The phenomenological mind*. Routledge, 2013.
- Gander, H.(Hrg.) *Husserl Lexikon*. WBG. 2010.
- Held, K. *Lebendige Gegenwart: die Frage nach der Seinsweise des transzendentalen Ich bei Edmund Husserl, entwickelt am Leitfaden der Zeitproblematik*. Phaenomenologica Vol. 23. Springer Science & Business Media, 2013.

- Henry, M. *Phénoménologie Matérielle*. PUF. 1990.
- Holenstein, E. *Phänomenologie der Assoziation zu Struktur und Funktion: eines Grandprinzips der passiven Genesis bei E. Husserl*. Diss. M. Nijhoff, 1972.
- Kim, T.H. *Phänomenologische Überlegung über die Zeit – Neue Interpretation und Rekonstruktion der Zeitlehre Husserls*, Seoul: Philosophik, 2014. (verfasst auf Koreanisch)
- Kortooms, T. *Phenomenology of time: Edmund Husserl's analysis of time-consciousness*. Vol. 161. Springer Science & Business Media, 2002.
- Lohmar, D. „Eine Geschichte des Ich bei Husserl – Mit Bemerkungen zum Ur-ich in Husserls späten Zeitmanuskripten“ *Das Selbst und sein Anderes: Festschrift für Klaus Erich Kaehler*, Verlag Karl Alber, 2007,
- Micali, S. *Überschüsse der Erfahrung: Grenzdimensionen des Ich nach Husserl*. Vol. 186. Springer-Verlag, 2008.
- Lee, N. *Husserls Phänomenologie der Instinkte*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers. 1993.
- Rodemeyer, L. *Intersubjective Temporality*. Springer, Dordrecht, 2006.
- Sakakibara, T. “Reflection Upon the Living Present and the Primal Consciousness in Husserl's Phenomenology”. *On Time - New Contributions to the Husserlian Phenomenology of Time*. Springer Netherlands, 2010. pp.251-272.
- Schnell, A. *Husserl et les fondements de la phénoménologie constructive*, Millon, 2007.
- Schnell, A. *Temps et phénomène: la phénoménologie husserlienne du temps (1893-1918)*. Vol. 35. Georg Olms Verlag, 2004.
- Schnell, A. « Temporalité hylétique et temporalité noématique chez Husserl ». *Annales de Phénoménologie*. 2004. pp. 59-82.
- Sokolowski, R. *The formation of Husserl's concept of constitution*. Vol. 18. Springer Science & Business Media, 2013.
- Taguchi, S. *Das Problem des ‚Ur-Ich‘ bei Edmund Husserl*. Dordrecht: Springer, 2006.
- Zahavi, D. *Self-awareness and alterity: A phenomenological investigation*. Northwestern

University Press, 1999.

Zahavi, D. "Inner (time-) consciousness." *On time - new contributions to the husserlian phenomenology of time*. Springer, Dordrecht, 2010. 319-339.

Zahavi, Dan. "The three concepts of consciousness in *Logische Untersuchungen*." *Husserl studies* 18.1 (2002): 51-64.